

Berufsbildung

Magazin



Lehrbetriebe

Schnupperlehren, Rekrutierung
und Anstellung, Porträts von
Lehrbetrieben

Weiterbildung

Höhere Berufsbildung,
Durchlässigkeit und Stellenwert
der Berufsbildung

Berufswahl

Wahl des Berufs und
des Lehrbetriebs,
Rolle der Eltern





VIELSEITIGE & SPANNENDE AUFGABEN. LERNE EINEN BAUBERUF.

WIR GESTALTEN DIE ZUKUNFT

Inhaltsverzeichnis

6	Abschlüsse: Alle Berufsbildungsabschlüsse auf einen Blick
9	Rolle der Eltern in der Berufswahl
10	Vorteile der Berufsbildung: Rudolf Strahm im Interview
13	Berufswahl: Den richtigen Beruf und Lehrbetrieb finden
18	Für Lehrbetriebe: Schnupperlehre, Rekrutierung und Anstellung
22	Zahlen zur Berufsbildung in Graubünden
25	Drei Lehrbetriebe: Distec AG, Luzi Bau AG, Schweizerhof
31	Weiterbildungsmöglichkeiten in Graubünden
35	Karriere mit höherer Berufsbildung
37	WorldSkills mit drei jungen Bündnern
39	Berufsbildung als Vorteil bei Bewerbungen
41	Fiutscher: Berufswahlangebote, Berufe und Betriebe erkunden

Impressum

Ausgabe Magazin zur Berufsbildung im Kanton Graubünden als Beilage für das «Bündner Gewebe» 4/24 und in die Haushaltungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Graubünden. **Herausgeber** Bündner Gewerbeverband, Unione grigionese delle arti e mestieri/Unión grischuna d'artisanadi e mastergn/Haus der Wirtschaft, Hinterm Bach 40, 7000 Chur, Telefon 081 257 03 23, E-Mail: info@kgv-gr.ch, Webseite: www.kgv-gr.ch, www.fiutscher.ch. **Redaktion** Maurus Blumenthal (Direktor), René Weber (Kommunikation). **Bilder** zVg. **Inserate** Bündner Gewerbeverband. **Layout** communicaziun.ch, Ilanz. **Druck** Druckerei Landquart AG, Landquart. **Auflage** 17 000.

**Bündner
Berufsausstellung**
Stadthalle, Chur
Eintritt gratis
www.fiutscher.ch

expo
FIUTSCHER
12.–16. November 2025
**Träume?
Fiutscher.**

BerufsBildung. **graubünden**

SPITEX UND ICH!



« EINE AUSBILDUNG
BEI DER SPITEX IST
WIE GUTE MUSIK IN
DEN OHREN. »

Informiere dich jetzt über unsere Lehrstellen als
Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe).



spitexundich.ch

Vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten

In Graubünden können über 160 Berufe im Rahmen der Grundbildung erlernt werden. Nach Abschluss einer Berufslehre stehen rund 220 Weiterbildungsmöglichkeiten in der höheren Berufsbildung zur Verfügung. Mit einer Berufsmatura haben Bündnerinnen und Bündner zudem die Möglichkeit, an der Fachhochschule Graubünden oder anderen Bildungsinstitutionen zu studieren.



Viktor Scharegg
Präsident Bündner
Gewerbeverband

Früher arbeiteten viele nach der Lehre oft bis zur Pensionierung im gleichen Beruf und häufig sogar im selben Betrieb. Heutzutage bietet unser Bildungssystem vielfältige Möglichkeiten für die berufliche Karriere. Die Qualität und Durchlässigkeit unseres Bildungssystems werden im Ausland bewundert. Wir haben es vor der Haustüre. Eine zentrale Rolle im Bildungssystem spielt dabei die Berufsbildung, da sie auf den Arbeitsmarkt ausgerichtet ist. Gut ausgebildete Fachkräfte sind gefragter denn je. Nach der Lehre besteht die Möglichkeit, sich berufsbegleitend weiterzubilden und mit der Berufsmatura sogar ein Studium aufzunehmen.

Während der Berufslehre erwerben junge Erwachsene vielfältige fachliche Kompetenzen. Im Vergleich zur Schule können sie in der Berufslehre praktisch arbeiten und umsetzen. Dabei entwickeln sie wichtige soziale und persönliche Fähigkeiten, von denen sie ein Leben lang profitieren können. Studien belegen, dass junge Erwachsene während der Berufslehre einen grossen Entwicklungssprung in ihrer Persönlichkeit machen. Es ist richtig, dass die Berufswahl relativ früh in der Entwicklung der Jugendlichen erfolgt. Das ist auch der Grund, warum viele Eltern sagen: «Mein Kind ist noch nicht reif genug für die Berufswahl.» Sie denken, es solle lieber länger zur Schule gehen, um reifer zu werden und besser zu wissen, was es will. Doch dies ist nicht das Ziel der Mittelschulen, die vielmehr auf eine akademische Laufbahn vorbereiten. Die Persönlichkeitsentwicklung lässt sich nicht aufschieben – sie erfolgt in der Berufslehre durch aktive Entscheidungen und praktische Arbeit. In der Berufslehre sammelt man Erfahrungen im realen Leben, entdeckt Talente und erlebt die Genugtuung und Freude darüber, etwas erreicht zu haben. Man trägt Verantwortung und erhält nicht nur durch Noten, sondern auch durch sichtbare Ergebnisse Anerkennung. Die Berufslehre ist somit der ideale Begleiter auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Die Berufslehre bietet im Vergleich zu einer akademischen Ausbildung die gleiche Arbeitsplatzsicherheit, Karrierechancen und Entlohnung. Dies belegen die Statistiken der letzten 20 Jahre in der Schweiz. Neben Fachwissen und Berufserfahrung vermittelt die Berufslehre auch Motivation, Leistungsbereitschaft und Belastbarkeit. Die Lern- und Leistungsbereitschaft ist, zusammen mit Fach- und Sozialkompetenz, ein zentraler Erfolgsfaktor im Berufsleben. Oft arbeitet man im Team, und sowohl die Sinnhaftigkeit der Tätigkeit als auch die Zusammenarbeit sind wichtige Faktoren für die Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Nach der obligatorischen Schulzeit mit einer Lehre zu beginnen, ist also nie eine falsche Entscheidung. Wichtig ist, einen Beruf zu wählen, der Freude und Interesse weckt.

Graubünden verfügt über ausgezeichnete Lehrbetriebe, Berufsfachschulen und höhere Fachschulen. Die hohe Qualität der Ausbildung spiegelt sich in den erfolgreichen Abschlussquoten der beruflichen Grundbildung und Weiterbildung wider. Der Bündner Gewerbeverband, Herausgeber des Berufsbildungsmagazins, hat es sich zum Ziel gesetzt, die Berufsbildung in Graubünden weiter zu stärken. Unser Ziel ist es, Graubünden zu einem führenden Kanton in der Berufsbildung zu entwickeln.

Geschätzte Leserinnen und Leser, Eltern und junge Erwachsene sowie Lehrbetriebe, ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und interessante Einblicke in die Berufsbildung in Graubünden.

Alle Abschlüsse in der Berufsbildung

Das Schweizer Berufsbildungssystem bietet eine breite Palette an unterschiedlichen Abschlüssen, die alle sowohl praktische Fertigkeiten als auch theoretisches Wissen vermitteln. Es zeichnet sich durch seine Durchlässigkeit und Flexibilität aus. Wer mit einer Lehre beginnt, kann sich über verschiedene Lehrgänge und Abschlüsse beruflich weiterentwickeln. Die Auswahl an Abschlüssen ist enorm: 1997 Berufe und Berufsfunktionen sowie 21 912 Ausbildungen, Weiterbildungen und Studiengänge stehen zur Verfügung.

Berufliche Grundbildung

Eidg. Berufsattest EBA

Das Eidgenössische Berufsattest (EBA) ist für Jugendliche und Erwachsene gedacht, die eine praktische und verkürzte zweijährige berufliche Grundbildung absolvieren. Es findet in einem Lehrbetrieb und an der Berufsfachschule statt. Das EBA bietet einen guten Einstieg in die Berufswelt, vor allem für Personen, die eine praxisorientierte Ausbildung bevorzugen, oder Migranten, welche die Schulsprache noch nicht beherrschen. Das EBA ermöglicht es den Absolventen, direkt in den Arbeitsmarkt einzutreten oder mit zusätzlichen Qualifikationen später eine Lehre mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu absolvieren.

Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ

Mit der klassischen 3- bis 4-jährigen Eidgenössischen Berufslehre wird das Fähigkeitszeugnis EFZ erlangt. Die berufliche Grundbildung findet in einem Lehrbetrieb, der Berufsfachschule sowie bei den überbetrieblichen Kursen statt. Sie kann je nach Beruf alternativ auch an einer Handelsmittelschule oder Informatikmittelschule oder einer Vollzeitschule mit Praktikumseinsätzen (schulisch orientierte Grundbildung) absolviert werden. Während oder nach der Berufslehre kann die Berufsmaturität erlangt werden. Das EFZ ermöglicht den Zugang zu den höheren Fachschulen.

Berufsmaturität BM

Die Berufsmaturität ergänzt die Berufslehre EFZ mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Sie kann, während (BM1) oder nach der Lehre (BM2) absolviert werden. Die Vollzeit-Ausbildung nach der Berufslehre dauert zwei Semester. Der Unterricht besteht aus allgemeinbildenden (Sprachen, Mathematik usw.) und auf das Berufsfeld ausgerichteten Fächern. Entsprechend kann zwischen fünf Ausrichtungen gewählt werden. Die Berufsmaturität ermöglicht den Zugang zu Fachhochschulen (FH).

Höhere Berufsbildung

Berufsprüfung BP

Berufsprüfungen ermöglichen Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung. Die Prüfungen sowie die Vorbereitungskurse auf diese Prüfungen beinhalten theoretische und praktische Kenntnisse. Die Vorbereitungskurse für die Prüfungen finden an verschiedenen privaten und öffentlichen Bildungsstätten oder bei den Berufsverbänden statt. Die Prüfungen werden von den jeweiligen Berufsverbänden organisiert und sind schweizweit einheitlich. Voraussetzung für eine BP sind ein EFZ-Abschluss sowie mehrjährige Berufserfahrung im entsprechenden Berufsfeld. Erfolgreiche Absolvierende erhalten einen eidgenössischen Fachausweis, zum Beispiel «Projektleiter/in Schreinerie mit eidgenössischem Fachausweis».

Höhere Fachprüfung HFP

Höhere Fachprüfungen (ehemals Meisterprüfungen) verfolgen zwei Ziele: Zum einen qualifizieren sie Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Zum anderen bereiten sie Absolvierende auf das Führen eines Unternehmens vor. Die HFP umfassen daher Fachkompetenzen und Führungskompetenzen. Erfolgreiche Absolvierende einer höheren Fachprüfung erhalten ein eidgenössisches Diplom, zum Beispiel «Einkaufsleiterin mit eidgenössischem Diplom» oder «Malermeisterin». Gibt es in einem Berufsfeld sowohl eine Berufs- als auch eine höhere Fachprüfung, entspricht die höhere Fachprüfung einem höheren Anforderungsniveau. Vielfach bilden die Berufsprüfungen die Voraussetzung, um eine HFP abzulegen.

Diplom HF und Nachdiplome HF

Berufsleute mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) können an höheren Fachschulen (HF) Lehrgänge mit einem eidgenössisch anerkannten Abschluss auf der Tertiärstufe besuchen. Es sind zwei Abschlüsse möglich: Diplom HF (beispielsweise dipl. Pflegefachfrau HF) oder Nachdiplom HF (beispielsweise dipl. Hotelmanager NDS HF). Die HF-Bildungsgänge vermitteln Kompetenzen zur Übernahme von Fach- und Führungsverantwortung. Sie sind praxisorientiert und fördern methodisches sowie vernetztes Denken. Die Studiengänge können berufsbegleitend (3 Jahre) oder in Vollzeit (2 Jahre) absolviert werden. Im Vergleich zu den eidgenössischen Prüfungen sind sie breiter und generalistischer angelegt, jedoch praxisnäher und weniger wissenschaftlich als Fachhochschulstudiengänge. Anbieter von HF-Bildungsgängen müssen sich an Rahmenlehrpläne halten. Neben den regulären Bildungsgängen bieten die höheren Fachschulen auch Nachdiplomstudien zur Spezialisierung an.

Berufsorientierte Weiterbildung

Diplome und Kursbestätigungen

Die berufsorientierte Weiterbildung umfasst alle Weiterbildungen im Zusammenhang mit dem Beruf, welche nicht der höheren Berufsbildung zugeordnet werden und umfassen Kurse und Lehrgänge. Verschiedene Institutionen, Schulen, Berufsverbände und Unternehmen selber bieten in unterschiedlichen Bereichen solche Weiterbildungen an. Die Dauer sowie die Zulassung der Weiterbildungen ist sehr unterschiedlich. Die Abschlüsse der berufsorientierten Weiterbildung sind nicht geschützt. Die Weiterbildungsanbieter stellen ein schul- oder brancheneigenes Zertifikat aus. Kurse richten sich vorwiegend an Personen, die bereits eine Erstausbildung abgeschlossen haben. Sie dienen der Vertiefung fachlicher Kenntnisse im angestammten Berufsfeld oder der Erweiterung des Allgemeinwissens. Häufig zielen die Kurse auch auf Schlüsselqualifikationen wie Arbeitstechnik oder Gesprächsführung. In der Regel erfordert ein Kurs einen maximalen Aufwand von 20 Tagen. Lehrgänge mit einem nicht eidgenössisch anerkannten Diplom sind vorwiegend für Personen mit einem Berufs- oder Hochschulabschluss konzipiert. Diese Weiterbildungen bereiten auf die Übernahme anspruchsvoller Aufgaben vor. Häufig setzen sie Berufserfahrung voraus. In der Regel beträgt der minimale Aufwand für einen Lehrgang 20 Tage.

Die Abschlüsse der Fachhochschulen und Universitäten sind in diesem Artikel nicht aufgeführt, da diese nicht zum Berufsbildungssystem gezählt werden, sondern zum akademischen Bildungssystem. Weitere Informationen zu allen Abschlüssen Bildungsabschlüsse, welche es in der Schweiz gibt, sind zu finden auf: www.berufsberatung.ch.



THOMANN
NUTZFAHRZEUGE

TOPE
Ausbildungsbetrieb



KOMM INS THOMANN TEAM

Wir bilden in folgenden Berufsbildern aus:

AUTOMOBIL-MECHATRIKER/-IN EFZ

AUTOMOBIL-FACHMANN/-FRAU

AUTOMOBIL-ASSISTENT/-IN EBA

DETAILHANDELS-FACHMANN/-FRAU EFZ

DETAILHANDELS-ASSISTENT/-IN EBA



lehre.thomann.swiss

Interessiert? Bewirb dich für
2025 bei uns auf eine Lehrstelle!



RAIFFEISEN

Jetzt
bewerben

Mein Weg. Meine Zukunft.

Investiere in deine Zukunft und geh deinen Weg
mit einer Lehrstelle bei Raiffeisen.

raiffeisen.ch/meinezukunft

Die Rolle der Eltern bei der Berufswahl

Der Berufswahlprozess ist eine spannende Entdeckungsreise für alle Jugendlichen. Die Eltern sind wichtige Begleitpersonen im Berufswahlprozess ihrer Kinder und können sie dabei unterstützen. Die Berufswahlvorbereitung beginnt in der Regel in der 2. Oberstufe oder teilweise auch schon gegen Ende der 1. Oberstufe.

Der Berufswahlfahrplan gibt eine Orientierung, wann welche Schritte anstehen. Nachfolgend einige Informationen und Tipps für Eltern zu den Schritten im Berufswahlprozess:

1. Sich selbst kennenlernen – Interessen und Stärken

Ihr Kind erkundet seine eigenen Interessen und Fähigkeiten. Unterstützen Sie Ihr Kind. Suchen Sie das Gespräch mit ihm und geben Sie ihm Rückmeldungen zu seinen Fähigkeiten und Stärken. Sie können Fragen stellen, Gespräche über die schulischen oder beruflichen Zukunftsvorstellungen führen und Anregungen geben. Entscheidend ist, dass Ihr Kind spürt, dass Sie ein offenes Ohr für seine Ideen und Fragen haben.

2. Berufs- und Ausbildungswelt kennenlernen

Ihr Kind soll Berufe ausfindig machen, welche es interessieren. Helfen Sie ihm dabei, die Inhalte seiner favorisierten Berufe kennenzulernen. Ihre eigenen Berufserfahrungen und diejenigen von Verwandten und Bekannten liefern Ihrem Kind wichtige Hinweise. Besuchen Sie gemeinsam das Berufsinformationszentrum (BIZ) oder Infoveranstaltungen. An Infoveranstaltungen erhalten Jugendliche Informationen über Berufe und Betriebe. Auch Berufsausstellungen, wie Fiutscher, bieten Einblicke in die Welt der Berufe. Heute gibt es den «Beruf fürs Leben» nicht mehr. Auch die Interessen und Fähigkeiten können sich verändern. Darum wird von der ersten Berufswahl gesprochen.

3. Stärken mit Anforderungen vergleichen

Im Berufswahlprozess bringt Ihr Kind die Ergebnisse der beiden ersten Schritte unter einen Hut. Beim Ver-

gleichen der eigenen Stärken und Interessen mit den Anforderungen der Berufe der engeren Wahl können Sie Ihr Kind unterstützen.

4. Interessante Berufe genauer ansehen

Der nächste Schritt im Berufswahlprozess befasst sich mit dem Schnuppern. Schnuppern ist ein wichtiger Meilenstein im Berufswahlprozess. Wenn Ihr Kind einen oder mehrere Berufe genauer ins Auge gefasst hat, ist es sinnvoll eine Schnupperlehre zu absolvieren. Stehen Sie Ihrem Kind beratend und unterstützend zur Seite. Adressen von Lehrfirmen erhalten Sie unter www.berufsberatung.ch.

5. Überprüfen und entscheiden

Nun entscheiden die Jugendlichen, welchen Weg sie nach der Schulzeit einschlagen wollen. Das kann der Weg an eine weiterführende Schule oder in eine berufliche Grundbildung sein. Diskutieren Sie mit Ihrem Kind über seine Entscheidung. Nehmen Sie seine Kriterien und Argumente ernst, indem Sie diese wohlwollend hinterfragen. Ihr Kind sollte mehrere Ausbildungsberufe in die engere Wahl nehmen, das heisst, Alternativen zum Wunschberuf wählen.

6. Lehrstelle suchen oder für Schule anmelden

Ihr Kind begibt sich auf Lehrstellensuche oder bereitet sich auf die Aufnahmeprüfung an eine Mittelschule vor. Anfang August werden die Lehrstellen auf www.berufsberatung.ch aufgeschaltet. Informieren Sie sich, was alles ins Bewerbungsdossier gehört und wie dieses gestaltet werden kann. Sie können die Unterlagen Ihres Kindes korrigieren, schreiben sollte es seine Bewerbung aber



Einen Beruf kennenlernen.

selbst. Einige Lehrbetriebe verlangen das Absolvieren eines Eignungstests. Dazu gibt es diverse Übungsmaterialien. Helfen Sie Ihrem Kind auch beim Vorbereiten und Üben von Vorstellungsgesprächen. Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfung an eine Mittelschule ist jeweils im Januar der 2. oder der 3. Oberstufe. Entsprechend sind sie auf Ihre Unterstützung in dieser Zeit angewiesen.

7. Berufslehre oder weiterführende Schule

Der Berufswahlprozess endet nicht mit dem Unterschreiben eines Lehrvertrages oder der geglückten Aufnahme in eine Mittelschule. Der Wechsel ins Berufsleben bringt für Ihr Kind Umstellungen mit sich. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die bevorstehenden Veränderungen, die der neue Lebensabschnitt mit sich bringen wird, und unterstützen Sie es bei der Vorbereitung.

«Der Arbeitsmarkt hat in aller Stille gekehrt»



www.rudolfstrahm.ch

Der Arbeitsmarkt bevorzugt heute Fachkräfte und Führungspersonen mit einer Berufslehre und anschliessender Weiterbildung und Spezialisierung. Rudolf Strahm, prominentester Befürworter der Berufslehre, erklärt im Gespräch, welche Karrierechancen die Berufsbildung bringt.

Rudolf Strahm, Sie haben eine Laborantenlehre in der Basler Chemieindustrie absolviert und danach studiert. Würden Sie diesen Weg wieder einschlagen?

Die Berufslehre hat mich geprägt und fürs ganze Leben praxisorientiert, arbeitsmarktfähig und effizient gemacht. Damals, in den Fünfziger- und Sechzigerjahren, war dieser Bildungsgang von der Lehre an die Universität allerdings ein Umweg, heute wäre er direkter möglich.

Sie sind ein Befürworter der Berufslehre. Wie kam es dazu?

Ich kenne beide Bildungssysteme, die Berufsbildung und den universitären Weg. Ich war auch in beiden als Dozent aktiv. Die Berufslehre hat Vorteile, weil sie direkt für den Arbeitsmarkt ausbildet. Länder mit einer Berufslehre haben eine markant tiefere Jugendarbeitslosigkeit. Die Lehre ist das beste Instrument der Armutsverhinderung. Die Berufslehre ist zudem volkswirtschaftlich matchentscheidend für die Effizienz und Produktivität der Firmen. Dank der Berufslehre ist die Schweiz trotz hoher Löhne international enorm konkurrenzfähig.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen bei der Berufsbildung?

Wir erleben einen gesellschaftlichen Trend zugunsten des Gymnasiums. Wo die Gymnasialquote hoch ist, hat die Berufslehre ein soziales Stigma, sie gilt dann als Bildungsgang für die Schwächeren. Das ist vor allem in der Westschweiz der Fall. Die Berufslehre muss aufgewertet werden, indem der allgemeinbildende Unterricht ABU moderat erweitert wird, ich denke etwa von drei auf fünf Wochenstunden. Das nützt auch der gesellschaftlichen Anerkennung. Zudem müssen die Eltern noch mehr aufgeklärt werden, dass man mit Weiterbildungen nach der Lehre auch eine erfolgreiche Karriere machen kann.

Wird heutzutage in den Schulen das Richtige unternommen, damit die Kinder und Jugendlichen auf das Arbeitsleben vorbereitet werden?

Viele Schüler und Jugendliche haben keinen Bezug mehr zur Arbeitswelt. Deshalb ist das Schulfach «berufliche Orientierung» in der Oberstufe wichtig. Bedingung ist allerdings, dass auch die Lehrperson, die dieses unterrichtet, gut vorbereitet ist. An den pädagogischen Hochschulen wird in der Lehrerbildung zu wenig dafür getan. Wichtig sind auch Schnuppertage für Oberstufenschüler in den Betrieben. Das ist für viele

kleinere Betriebe eine zeitaufwendige Herausforderung, aber dieser Aufwand lohnt sich.

Berufslehre oder weiterführende Schule? Diese Frage ist für junge Menschen und deren Eltern ein Schlüsselentscheid.

Was raten Sie den Betroffenen?

Das ist in der Tat eine wichtige Weichenstellung. Für Schüler mit guten Noten, die auch gerne weiter zur Schule gehen, ist der gymnasiale Weg richtig. Aber viele Junge sind mit 16 schulmüde. Viele quälen sich im Gymnasium vom schlechten Notendurchschnitt zum nächsten und sind unglücklich. Wer eine Lehre erfolgreich absolviert, hat heute so viele Möglichkeiten der Weiterbildung und Karriere: mit der Berufsmaturität zur Fachhochschule oder mit der Höheren Berufsbildung zum Teamchef, Fachspezialisten oder Geschäftsführer.

Viele Jugendliche besuchen eine weiterführende Schule nach der obligatorischen Schulzeit, weil sie nicht wissen, was sie wollen. Liegt das an den Angeboten der Berufswahl oder am Alter?

Ein zehntes Schuljahr kann in bestimmten Fällen richtig und hilfreich sein. Aber viele Jugendliche, die aus



Karriere mit Berufsbildung

Autor: Rudolf Strahm ist Ökonom und Chemiker, Dr. h. c. Er war SP-Nationalrat und eidgenössischer Preisüberwacher. Er begann seine Berufslaufbahn mit einer Lehre in der Basler Chemie. Als Nationalrat begleitete und prägte er die Berufsbildungsreform der Neunzigerjahre. Während 25 Jahren wirkte er nebenamtlich als Dozent für Berufs- und Laufbahnberater/innen an den Universitäten Bern und Freiburg. Buchhinweis: Ea Eller, Rudolf H. Strahm, Jörg Wombacher: «Karriere mit Berufsbildung. Warum der Arbeitsmarkt Fachkräfte mit Berufslehre am meisten begehrt.» hep Verlag 2023. 203 Seiten.

Unentschiedenheit das Gymnasium wählen, wissen oft auch nach der Maturität nicht, was und wo sie studieren wollen. Deshalb gibt es so viele Studienwechsler. Von Jugendlichen, die ins Gymnasium eintreten, machen im Mittel nur 50 bis 60 Prozent einen Uni-Abschluss als Bachelor. Das ist eine Ressourcenverschwendung. Und auch nach der Uni fehlt ihnen oft die Arbeitsmarktbe-fähigung. Wer jedoch eine Berufslehre absolviert, weiss am Schluss der Lehre, was er oder sie beruflich will oder nicht will.

Viele Lehrer empfehlen Schülern mit guten Noten noch immer das Gymnasium. Warum?

Ja, das kommt in der Tat viel zu häufig vor. Viele Lehrpersonen zählen sich zur Bildungselite und sie projizieren ihren eigenen Bildungsgang vom Gymnasium zur Pädagogischen Hochschule auf ihre Schüler und Schülerinnen. Viele Lehrpersonen kennen das Berufsbildungssystem und die vielen durchlässigen Karrierevarianten nicht aus eigener Erfahrung und machen ihren eigenen Bildungsweg zum Massstab.

Jugendliche entscheiden sich auch auf Druck des Elternhauses für das Gymnasium und gegen eine Berufslehre. Warum sind so viele Eltern vom akademischen Weg überzeugt?

Wie schon erwähnt, die akademische Bildungselite ist halt standespolitisch vorgeprägt. Die Eltern, welche selber studiert haben, projizieren ihre Vorstellungen auf den Nachwuchs. Viele Eltern, vor allem auch Expats, kennen das durchlässige Bildungssystem in der Schweiz nicht. Sie befürchten, die Lehre sei ein Weg in Tieflohnjobs. Deshalb ist es so wichtig, dass die Lehrpersonen in der Oberstufe und die Berufsberater/innen immer wieder unser durchlässiges System erklären.

Was lernt man in der Berufslehre, was man im Gymnasium nicht lernt?

Beide Bildungswege haben ihre Stärken und Schwächen. Das Gymnasium bietet zweifellos mehr in der schulisch-kognitiven Wissensvermittlung. Die Berufslehre fördert und bewertet auch die praktische Intel-

ligenz. Dazu gehören zum Beispiel handwerkliches Können, Ausführungskompetenz, praxisnahes Umsetzen, sprich, die Fähigkeit, Fachwissen auch umsetzen zu können. Die Berufslehre fördert aber auch das, was wir als «soft Skills» bezeichnen, wie Exaktheit, Präzision, Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Selbstverantwortung. Diese typischen weltbekannten Stärken der Schweiz werden über die Berufslehre vermittelt.

Sie schreiben in Ihrem Buch, dass mit einer Berufslehre die Karrierechancen mindestens so gut wie mit einer Matura sind. Haben Sie Belege dazu?

Der Arbeitsmarkt hat in aller Stille gekehrt. Wir belegen dies mit zahlreichen Bildungsindikatoren. Heute werden, statistisch gesichert, Fachkräfte mit einer Berufslehre und nachfolgenden Tertiärbildungen, wie Fachhochschule oder die höhere Berufsbildung, vom Arbeitsmarkt mehr begehrt als die Uni-Abgänger. Heute wird beispielsweise in den Spitälern der Ärztemangel vom dramatischen Mangel an qualifizierten und diplomierten Pflegefachpersonen überlagert. Oder in der Energiepolitik fehlen heute die qualifizierten Techniker, Monteure und Installateure von Solarpanels, Wärmepumpen, Sensortechnik, Gebäudeautomation. Diese Fachkräfte mit höherer Berufsbildung sind heute die wichtigen mittleren Kader in der Wirtschaft. Wir haben nicht generell einen Akademikermangel, sondern ganz spezifisch einen Mangel an Ärzten, Informatikern, Ingenieuren. Es werden an den Universitäten aber zu viele ausgebildet, welche vom Arbeitsmarkt nicht gefragt sind. Fünf Jahre nach Abschluss an der Uni – dies zeigt die BFS-Hochschulabsolventenbefragung – haben 28 Prozent der Master-Diplomierten noch keine feste Anstellung. Bei den Fachhochschulen sind es nur fünf Prozent, und bei den Absolventen der höheren Berufsbildung nahezu null.

Ist die Digitalisierung und die künstliche Intelligenz eher eine Herausforderung für die akademische Bildung oder für die Berufsbildung?



Rudolf Strahm

Das, was in zehn Jahren an Know-how erforderlich ist, kennen wir heute noch gar nicht und können es entsprechend nicht ausbilden. Dies gilt für alle Stufen. Deshalb ist die – meist berufsbegleitende – höhere Berufsbildung mit 30, 35 oder 40 Jahren so matchentscheidend. Diese Absolventen/innen sind heute die wichtigsten «Technologiediffusionsagenten», die Verbreiter der neusten Anwendungstechniken in der KMU-Wirtschaft. Denn sie stehen voll im Arbeitsmarkt und bilden sich praxisnah weiter. Für die Innovationskraft der Wirtschaft ist die höhere Berufsbildung genauso wichtig wie Fachhochschulen und Universitäten.

Was hilft dem Fachkräftemangel mehr, die akademische Ausbildung oder die Berufsbildung?

Es fehlen vor allem technische Fachkräfte basierend auf Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik (sogenannte MINT-Berufe). Die Sprachlastigkeit der Gymnasien oder des Gymnasialzugangs bremst viele (oft männliche) Anwärter aus, den gymnasialen Weg zu wählen. Umso wichtiger sind heute die Qualifikationsstufen an den Fachhochschulen und den tertiären Bildungsgängen der Höheren Berufsbildung. Sie erlauben auch den einseitig technisch Begabten eine Berufskarriere.

Bist du bald Captain der Landstrassen?

Ja! Dann mache jetzt eine Ausbildung in der Transport- und Supply-Branche. Diese öffnet dir Türen und Tore zu zahlreichen Karrieremöglichkeiten – von einer EBA-Grundbildung bis hin zum Hochschulabschluss.

Steig jetzt ein als:

- Strassentransportfachmann/-frau EFZ
- Strassentransportpraktiker/-in EBA
- Entwässerungstechnologe/-in EFZ
- Entwässerungspraktiker/-in EBA
- Kaufmann/-frau EFZ Branche Transport



Mehr Informationen unter [profis-on-tour.ch](https://www.profis-on-tour.ch)



Kreativität trifft Technologie:

«Ihre Vision, unsere Ausführung
in Perfektion»



**DRUCKEREI
LANDQUART**
verlegt bezirks-anzeigenblatt



Den richtigen Beruf finden



Fiutscher
explore



Berufsberatung
Graubünden

«Welcher Beruf passt zu mir?» Mit der Antwort auf diese Frage setzen sich Jugendliche während der 2. Oberstufe auseinander. Dabei werden sie unterstützt von ihren Erziehungsberechtigten, der Schule, der Berufsberatung und von Lehrbetrieben.



Den richtigen Beruf finden.

Im Berufswahlprozess erkunden Jugendliche, welche Berufe zu ihnen passen. Sie setzen sich mit ihren Interessen und Fähigkeiten auseinander, erforschen die Berufswelt, sammeln Informationen, treffen ihre Wahl und suchen eine Lehrstelle. Dabei brauchen sie die Unterstützung von Erziehungsberechtigten, Schule, Berufsberatung und Wirtschaft.

- Erziehungsberechtigte: Die Erziehungsberechtigten tragen die Hauptverantwortung für die Berufswahl ihrer Kinder. Entscheidend ist, dass die Kinder das Engagement ihrer Erziehungsberechtigten spüren und ein offenes Ohr für ihre Ideen und Fragen finden. Der Berufswahlprozess braucht Zeit und erfordert Gelassenheit.
- Schule: Das Fach «Berufliche Orientierung» wird in der 2. Oberstufe unterrichtet. Es setzt sich mit den Erwartungen und Vorstellungen der Jugendlichen auseinander. Bewerbungen schreiben und Vorstellungsgespräche vorbereiten sind Teile davon.

gespräche vorbereiten sind Teile davon.

- Berufsberatung: Im Berufsinformationszentrum und auf der Website der Berufsberatung finden Jugendliche und Erwachsene Informationen zu Aus- und Weiterbildungen sowie Hilfestellungen für die Berufswahl. Die Berufsberatung unterstützt in der ganzen Planung und Umsetzung der Berufswahl und bietet dafür Einzelberatungen an.
- Wirtschaft: Die Wirtschaft ermöglicht den künftigen Berufsleuten Einblick in die Berufswelt – mit Informationsveranstaltungen, Schnupperlehren und Praktikumsplätzen. Und: Die Wirtschaft bietet die Lehrstellen an.

Passenden Ausbildungsweg finden

Die Zeit der Berufswahl ist interessant, bunt und lebendig, kann aber auch sehr herausfordernd sein. Wichtig ist, dass die Jugendlichen einen sicheren ersten Schritt in die Berufswelt machen. Im Anschluss daran sind die Möglichkeiten mit unserem durchlässigen Bildungssystem gross und Traumberufe können oft auch in Kombination mit mehreren Ausbildungen gefunden werden. Jugendliche müssen darum einen wichtigen Entscheid für ihr Leben treffen. Was will ich beruflich werden? Welchen Beruf möchte ich er-

lernen? Oder möchte ich weiterhin zur Schule gehen? Das Bildungssystem bietet verschiedene Möglichkeiten und meistens kommen mehrere Berufe oder Ausbildungen infrage. Es gilt, eine erste Entscheidung zu treffen und den passenden Ausbildungsweg zu wählen. Dank des durchlässigen Bildungssystems stehen nach einem ersten Abschluss wieder viele Wege offen.

Der Berufswahlprozess

Der Berufswahlprozess startet in der Regel mit Beginn der zweiten Oberstufe. Schüler/innen werden dann im Fach «Berufliche Orientierung» unterrichtet, wo sie wöchentlich zwei Stunden Zeit für ihre Berufswahl erhalten. Der Berufswahlprozess ist in sieben Schritten unterteilt (Siehe Kasten). So kann auch die Entscheidungsfindung Schritt für Schritt vorangegangen werden. Dabei werden die Schüler/innen von den Lehrpersonen, von der Berufsberatung und von den Erziehungsberechtigten unterstützt. Alle diese Personen begleiten die Jugendlichen dabei, ihren Weg zu finden. Neben den Interessen (was möchte ich) und den Fähigkeiten (was kann ich) werden auch die Anforderungen (was muss ich können) der Berufe analysiert. Die verschiedenen Berufe sollen im Rahmen von Schnupperlehren in der Praxis erkundet werden. Danach steht der nächste Schritt an, nämlich die richtige Lehrstelle zu finden.

Berufsberatung Graubünden: Berufsberaterinnen und Berufsberater unterstützen nicht nur Jugendliche bei der Berufswahl, sondern auch die Erziehungsberechtigten. Sie helfen beim Erkunden der Stärken und Interessen und bei der Entwicklung von Berufsideen und sind bei Lehrstellensuche und Bewerbung behilflich. Dabei werden auch Tests und andere Arbeitsmittel eingesetzt. Die Angebote sind kostenlos. Weitere Informationen gibt es unter: biz@afb.gr.ch.

+GF+

Bewirb dich jetzt für eine Lehre als...

- + Kunststofftechnologie/in EFZ
- + Kunststoffpraktiker/in EBA
- + Logistiker/in EFZ
- + Polymechaniker/in EFZ
- + Automatischer/in EFZ



www.berufsbildung.gf



Level up.
Dein Ehrgeiz bringt dich weiter.
#AchievingExcellenceTogether

ALIG

**Deine Lehre als
Anlagen- und Apparatebauer*In**



deine
Zukunft

Alig Grossküchen
Wenn Qualität Genuss ermöglicht

WIR SUCHEN...DICH!

LERNENDER ELEKTRONIKER
(m/w/d)



Viega Schweiz AG
La-Nocca-Strasse 12
7000 Chur
+41 81 553 53 00
job@viega.ch
www.viega.ch

viega

Lehrbeginn
2025
August

ELEKTRONIKER (M/W/D)

ENTWICKELN UND REALISIEREN ELEKTRONISCHE SCHALTUNGEN UND HARDWAREBEZOGENE SOFTWARE, SEI DIES IN HAUSHALTSGERÄTEN, UNTERHALTUNGSELEKTRONIK ODER IN JEDLICHER ART VON FAHR- ODER FLUGZEUGEN. IN ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FACHLEUTEN (MECHANIK, INFORMATIK) TREIBST DU EINE IDEE BIS ZUM VERKAUFSFÄHIGEN PRODUKT AN.

DU HAST EIN GUTES GEFÜHL FÜR ABSTRAKTE ZUSAMMENHÄNGE, TECHNISCHES VERSTÄNDNIS, GESCHICKTE HÄNDE FÜR EXAKTES ARBEITEN? TEAMFÄHIGKEIT UND ZUVERLÄSSIGKEIT SIND FÜR DICH KEIN FREMDWORT?

DANN IST EINE AUSBILDUNG ZUM ELEKTRONIKER (M/W/D) GENAU DAS RICHTIGE FÜR DICH!



Chur

Wir suchen dich!

Mach deine Lehre bei der Emil Frey Chur.

Du möchtest deine automobilen Leidenschaft mit deinem beruflichen Einstieg kombinieren? Bei uns erwarten dich zahlreiche Lehrstellen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen.

Du willst mehr über die offenen Lehrstellen erfahren? Scanne den QR-Code oder melde dich direkt bei unserem Personalverantwortlichen Claudio Peer. Per E-Mail an claudio.peer@emilfrey.ch oder ruf uns an unter Telefon **081 258 66 66**. Wir freuen uns von dir zu hören!



**Scannen und
mehr erfahren!**

Den richtigen Lehrbetrieb finden



Fiutscher:
Suche Lehrbetriebe



berufsberatung.ch

Wenn bei der Berufswahl der Beruf, den man erlernen möchte, gewählt ist, steht die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle an. Dabei steht die **Bewerbung im Mittelpunkt**. Idealerweise findet nicht nur ein **Vorstellungsgespräch im Lehrbetrieb** statt, sondern eine **Selektions-Schnupperlehre**, damit **Betrieb und Lernende testen können, ob sie zueinander passen**.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, um zu erfahren, welche Lehrbetriebe eine offene Lehrstelle anbieten. Unter www.berufsberatung.ch/lena, www.explore.fiutscher.ch oder der BIZ-App sind die freien Lehrstellen in Graubünden aufgeführt. Am besten ist es, direkt bei Betrieben nachfragen, wo man gerne eine Lehre machen möchte. Zudem können Verwandte und Bekannte helfen, eine Lehrstelle zu finden. Es ist sinnvoll, sich bei mehreren Lehrbetrieben zu bewerben.

Bewerbung

Bewerben heisst für sich selbst werben. Eine Bewerbung muss überzeugen. Ein sorgfältiges Vorgehen lohnt sich. Zur Bewerbung gehören Bewerbungsschreiben, Lebenslauf mit Foto sowie Zeugnisse der Oberstufe. Bewertungen von Schnupperlehren, Eignungstests, Zertifikate sowie ein Deckblatt können eine Bewerbung aufwerten. Jede Bewerbung soll zum Beruf passen und persönlich ge-

staltet sein. Es gibt Lehrbetriebe oder Berufsverbände, die Resultate von Eignungstests verlangen. Diese Tests prüfen unterschiedliche Fähigkeiten sowie das Schulwissen. Sie werden von Berufsverbänden oder von unabhängigen Firmen durchgeführt. Viele Betriebe wünschen eine schriftliche Bewerbung mit einem Dossier. Bei immer mehr Firmen kann man die Bewerbung per E-Mail zustellen. Das Bewerbungsdossier muss natürlich an die ausgewählte Lehrstelle und der Lehrfirma angepasst werden. Ist ein Beruf bei Jugendlichen sehr beliebt und/oder gibt es nur wenige Lehrstellen, macht es Sinn, sich auch um Lehrstellen in anderen Berufen zu bewerben.

Vorstellen und Schnuppern

Mit der Einladung zu einem Vorstellungsgespräch ist die erste Hürde genommen. Vor dem Gespräch sollten Fragen und mögliche Antworten zusammengestellt werden. Vorstellungsgespräche können in der Schu-

le oder zusammen mit den Eltern trainiert werden. Beim Vorstellungsgespräch gibt man sich von seiner besten Seite. Der Lehrbetrieb will von den Jugendlichen nun Genaueres wissen, will sie persönlich besser kennenlernen und sehen, ob sie sich für diese Lehrstelle eignen und ins Team passen. Beim Vorstellungsgespräch ist es wichtig, dass man offen antwortet, aber auch selbst Fragen stellt. Wichtig ist auch, dass der Anreiseweg bekannt ist und man weiss, bei wem man sich melden muss. Zu einer Schnupperlehre für die Lehrstellenbewerbung werden Jugendliche schliesslich eingeladen, wenn die Bewerbungsbemühungen für die Lehrstelle bis zu diesem Zeitpunkt erfolgreich waren. Der Lehrbetrieb prüft, ob sich die Jugendlichen für diesen Beruf und die Lehrstelle in der Unternehmung eignen. Die Jugendlichen prüfen, ob sie in diesem Betrieb die geplante Lehre machen möchten.

Absagen gehören dazu

Es klappt nicht immer mit der ersten Bewerbung. Es lohnt sich aber, über die Gründe einer Absage nachzudenken. Auch darf man über die Gründe nachfragen. Das kann nützlich sein, um Fehler bei den weiteren Bewerbungen zu vermeiden. Falls es mit der Lehrstelle im Wunschberuf oder im Wunschbetrieb nicht klappt, ist es wichtig, alternative Lösungen im Hinterkopf zu haben. Vielleicht muss man Kompromisse eingehen und eine berufliche Grundbildung in einem verwandten Beruf oder ein Zwischenjahr absolvieren. Wenn man eine Zusage von einem Lehrbetrieb erhalten hat, muss man nur zusagen, wenn man sich vorstellen kann, in diesem Betrieb die Lehre zu absolvieren.



Lernende im Einsatz.

Spannende & nützliche Tests, Quiz, Spiele und Hilfsangebote auf gr.feel-ok.ch/cool



gr.feel-ok.ch
Feuer und Flamme für deine Gesundheit

 Alkohol	 Beruf	 Cannabis	 Ernährung	 Freizeit
 Gewalt	 Gewalt zw. Eltern	 Gewicht	 Glücksspiel	 Rechte
 Medien	 Psych. Störungen	 Tabak	 Selbstwert	 Sexualität
 Sonnenschutz	 Sport	 Stress	 Suizidgedanken	 Vorurteile

Lerne Geomatiker in Graubünden



Geomatiker/-innen EFZ haben einen vielfältigen Beruf. Datenerfassung mit moderner Sensorik im Feld und Verarbeitung derer im Büro.

Die Berufslehre wird räumlich verteilt über den ganzen Kanton Graubünden angeboten und kann in unterschiedlichen Vertiefungsrichtungen abgeschlossen werden.

Nach Abschluss der Berufslehre stehen spannende und vielfältige Berufsmöglichkeiten sowie Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Beispielsweise Bauvermessung, 3D Modelle, Geoinformatik, Überwachungsmessungen, Amtliche Vermessung, Leitungskataster, Geomatik-Studium uvm.

Du willst mehr zum Beruf wissen?
Melde dich bei einem Vermessungsbüro oder scanne den QR-Code.



Geomatiker Geomatikerin Geomatica Geomatico

www.berufsbildung-geomatik.ch

BAUMEISTER Graubündens

WERDE TEIL DES TEAMS!

Stell dich der Herausforderung – wirk mit bei unseren einzigartigen Projekten!

Unsere jährlichen Lehrberufe:

Bauwerkrenner /-in EFZ, Chur
Baupraktiker / -in EBA, Arosa / Chur / Davos
Grundbauer / -in EFZ, Chur
Maurer / -in EFZ, Arosa / Chur / Davos
Strassenbauer / -in EFZ, Chur / Cunter / Davos / Ilanz
Strassenbaupraktiker / -in EBA, Chur / Cunter / Davos / Ilanz

Unsere Lehrberufe 2026:

Baumaschinenmechaniker / -in EFZ, Chur
Kaufmann / -frau EFZ, Chur



www.zindelgruppe.ch

ZINDEL GRUPPE

sozialeberufe.ch



Für dich. Für uns.
Soziale Berufe.



Bau mit uns die Zukunft.



· fanzun.swiss

Schnupperlehre und Rekrutierung

Bei der Berufswahl spielen Schnupperlehren eine wichtige Rolle, damit die Jugendlichen den richtigen Beruf und den richtigen Lehrbetrieb finden. Dieser spielt dabei eine wichtige Rolle. Auch wenn aufgrund der sinkenden Zahl an Schulabgänger/innen nicht mehr alle Stellen besetzt werden können, muss die Rekrutierung von Lernenden seriös angegangen werden.



Petra Wyss

Wir haben mit Petra Wyss, Abteilungsleiterin Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) beim Amt für Berufsbildung (AFB), über die Rolle der Lehrbetriebe in der Berufswahl sowie auf was bei der Rekrutierung von Lernenden zu beachten ist, gesprochen.

Welche konkrete Rolle spielt die Schnupperlehre im Berufswahlprozess?

Um die Passung zwischen den eigenen Stärken und Erwartungen und dem Arbeitsalltag zu prüfen, empfiehlt es sich, sich mit den Wunschberufen aus der Nähe vertraut zu machen. Im Fokus steht ein erstes, aktives Kennenlernen der Berufspraxis. Heutzutage ist es einfach, Informationen zu den verschiedenen Berufen zu finden. Wie sich diese aber effektiv ausgestalten, lässt sich am besten in der Schnupperlehre erfahren.

Welche Erwartungen haben die Schüler/innen an eine Schnupperlehre?

Die Jugendlichen erwarten auf der einen Seite, dass sie gut betreut und informiert werden und auf der anderen Seite, dass sie selbst aktiv etwas tun und ausprobieren können. Der Beruf sollte bei einer Schnupperlehre erlebbar sein. Dabei ist auch darauf zu achten, dass die Jugendlichen Einblicke in die verschiedenen Seiten eines Berufs erhalten.

Was ist der Unterschied zwischen einer Orientierungs- und einer Bewerbungsschnupperlehre?

Orientierungsschnupperlehren dienen der Berufserkundung, also dem aktiven Kennenlernen verschiedener Berufe. Im Gegensatz dazu dienen die Bewerbungsschnupperlehren den Lehrbetrieben der Selektion von künftigen Lernenden. Entsprechend steht dort das gegenseitige Kennenlernen von Lehrbetrieb und Ausbilder/in auf der einen Seite und den künftigen Lernenden auf der anderen Seite im Vordergrund.

Was ist bei der Gestaltung einer Schnupperlehre zu beachten?

Die Schnupperlehre sollte sowohl von der Schülerin oder dem Schüler als auch vom entsprechenden Betrieb gut vorbereitet werden. Das Schnupperlehrtagebuch, welches unter www.afb.gr.ch zu finden ist, ist eine wichtige Unterstützung und enthält eine Checkliste zur Vorbereitung für die Jugendlichen. Der Schnupperlehrbetrieb darf durchaus danach fragen, ob ein Schnupperlehrtagebuch geführt wird und darauf hinweisen.

Gibt es zeitliche Vorgaben für die Dauer einer Schnupperlehre?

Nein, Vorgaben gibt es keine. Eine Orientierungsschnupperlehre dauert in der Regel zwischen einem und fünf Tagen. Eine Rekrutierungsschnupperlehre dauert meist länger.

Wie kann ich die Leistung der Schnupperlernenden bewerten?

Dafür stellt das Amt für Berufsbildung den Schnupperpass zur Verfügung (unter www.afb.gr.ch). Darin können die Jugendlichen eingeschätzt und bewertet werden. Wichtig ist das persönliche Gespräch am Ende der Schnupperlehre.

Wie wichtig ist der Eindruck aus der Schnupperlehre im Vergleich zu anderen Faktoren, wie den Schulnoten oder dem Vorstellungsgespräch?

Eine Vorselektion erfolgt oft aufgrund der Zeugnisnoten sowie des Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens in den Zeugnissen. Der Eindruck, den die Jugendlichen während der Schnupperlehre sowie dem Vorstellungsgespräch vermitteln, ist sehr wichtig. Gerade bei den Bewerbungsschnupperlehren ist es wichtig zu prüfen, ob der/die Lernende zum Lehrbetrieb passt.

Welche Kriterien sind bei der Auswahl von Lernenden zu beachten?

Dies hängt von den Anforderungen des Berufes ab. Der Lehrbetrieb sollte ein Anforderungsprofil erstellen und daraus die gewünschten Kriterien ableiten, so wie dies auch bei Anstellungen von «normalen» Mitarbeitenden der Fall ist.

Neben den Schulnoten gibt es verschiedene Eignungstests und Prüfungen für die Rekrutierung von Lernenden. Wie aussage-



Bereit für das nächste Level?

#NUTZEDEINECHANCE

**Lehrstelle 2025
Konstrukteur:in EFZ**



MEHR INFOS

STAG AG, Industriestrasse 11, 7304 Maienfeld
jasmin.kohler, 081 307 47 80, jasmin.kohler@griston.ch

kräftig sind solche Tests und was sollte ich dabei beachten?

Die Eignungstests sind standardisierte, computergestützte Eignungsanalysen, die ein Fähigkeitsprofil erstellen. Aus Sicht der Berufsberatung sind Eignungstests wertvolle Indikatoren, aber nur ein Teil des Auswahlprozesses. Ein wichtiger Teil der Rekrutierung ist und bleibt die Bewerbungs-Schnupperlehre.

Was ist bei einer Lehrstellenausschreibung zu beachten?

Lehrbetriebe können die offenen Lehrstellen über das Berufsbildungsportal melden. Die gemeldeten Lehrstellen werden anschliessend kostenlos auf der gesamtschweizerischen Plattform «berufsberatung.ch» publiziert. Offene

Lehrstellen können ein Jahr vor dem geplanten Lehrbeginn aufgeschaltet werden.

Der Wettbewerb um Lernende nimmt zu, da es aktuell mehr Lehrstellen als Lernende gibt. Wie kann ich als Lehrbetrieb am besten um Lernende werben?

Die beste Werbung ist die Mund-zu-Mund-Propaganda. Betriebe, die eine gute Ausbildung anbieten und sich durch Qualitätskontrollen ständig weiterentwickeln, haben in der Regel bei der Rekrutierung von Lernenden die Nase vorn.

Welche Trends oder Veränderungen beobachten Sie in den letzten Jahren bei der Rekrutierung von Lernenden?

Es lohnt sich für die künftigen Lernenden, Zeit in eine sorgfältige Bewerbung zu investieren. Das Bewerbungs-dossier muss überzeugend sein. Oft verlangen Lehrbetriebe eine Online-Bewerbung oder Bewerbungen per E-Mail. Grössere Firmen stellen auf ihren Webseiten Onlineportale zur Verfügung, wo sich die Schülerinnen und Schüler registrieren und ihre Bewerbung hochladen.



*Links für Schüler/innen
Schnuppertagebuch*



*Vorlagen
für Lehrbetriebe*

Was ist bei der Anstellung von Lernenden zu beachten?

Es gibt einige Unterschiede zwischen der Anstellung von Lernenden und anderen Mitarbeitenden. Wir haben uns darüber mit Ramon Fontana, Abteilungsleiter Lehraufsicht beim Amt für Berufsbildung unterhalten.

Was muss ich bei der Anstellung von Lernenden berücksichtigen?

Sie müssen bei Ausbildungsbeginn mindestens 15 Jahre alt sein und die Volksschule abgeschlossen haben. Daneben ist es natürlich zentral, dass die berufliche Grundbildung zum jeweiligen Lernenden passt. Die Lernenden müssen für den entsprechenden Beruf geeignet sein und der Beruf ihnen Freude bereiten.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um einen Lernenden anzustellen?

Der Betrieb muss die Anforderungen der Bildungsverordnung der jeweiligen beruflichen Grundbildung erfüllen. Diese wird vom Bund zusammen mit der jeweiligen Organisation der Arbeitswelt festgelegt. Das Amt für Berufsbildung bzw. die Lehraufsicht erteilt bei Erfüllung der Anforderungen die Bildungsbewilligung.

Was ist der Unterschied zwischen einem Arbeitsvertrag und einem Lehrvertrag?

Beim Lehrvertrag handelt es sich um eine spezielle Art von Arbeitsvertrag (Einzelarbeitsvertrag). Dort steht die Ausbildung, und nicht die entgeltliche Arbeitsleistung im Vordergrund. Die Arbeit dient dabei «lediglich» als Mittel zum Zweck bzw. der Ausbildung.

Was gilt es beim Lehrvertrag zu beachten?

Der Lehrvertrag muss schriftlich abgefasst sein. Er regelt den Ausbildungsberuf, die Dauer, das Gehalt, die Arbeitszeit und die Ferien. Das einheitliche Formular für den Lehrvertrag steht beim Amt für Berufsbildung online zur Verfügung. Der Lehrvertrag kann auch elektronisch über das Berufsbildungsportal eingereicht werden.

Kann ich einen Vorvertrag zum Lehrvertrag abschliessen, wenn ich bereits mehr als ein Jahr im Voraus einen Lernenden gefunden habe?

Gemäss Commitment der Verbundpartner der Berufsbildung (Organisationen der Arbeitswelt, Kantone, Bund) sollen offene Lehr-



Ramon Fontana

stellen frühestens im August des Jahres vor Lehrbeginn zur Bewerbung ausgeschrieben und Lehrverträge frühestens ein Jahr vor Lehrbeginn abgeschlossen werden. Entsprechend empfiehlt das AFB, von einem Vorvertrag abzusehen. Die Lehraufsicht genehmigt keine Lehrverträge vor September des Jahres vor Lehrbeginn.



*Commitment
Lehrstellenbesetzung*



*Handbuch betriebliche
Grundbildung*

SUCHST DU EINE LEHRSTELLE?

Wir bilden aus!



BEWIRB DICH JETZT!

LERNEN, WO ANDERE FERIEEN MACHEN.

LOGISTIKER:IN EFZ (M/W/D)

**BRAU- UND GETRÄNKETECHNOLOGE/-IN
EFZ GETRÄNKE (M/W/D)**

Jetzt scannen!

ARBEITSORT VALS

VALSER 

 **Coca-Cola HBC**
Schweiz • Suisse • Svizzera



HEINI

Heini AG baut hoch.

Heini AG baut tief.

Heini AG baut um.

Heini AG, Bauunternehmung
CH-7403 Rhäzüns, www.heiniag.ch

Mis  schloht fürs CADONAU - und dis?



SCAN ME

Pflege, Hauswirtschaft, Küche, Büro oder Betriebsunterhalt? Deine Lehre bei uns!


CADONAU

WEITER BILDEN

- | Informatik
- | Technik
- | Wirtschaft
- | Holz & Schreinerei
- | Bau & Energie
- | Firmenseminare



Höhere Fachschule
Südostschweiz



Zahlen rund um die Berufsbildung in Graubünden

Zahlen Schuljahr 2023/2024



Anzahl Lernende
(EFZ und EBA)

5128



Anzahl Lehrberufe
(mit Lehrvertrag)

162



Anzahl Lehrbetriebe
(mit Lehrbewilligung)

2959

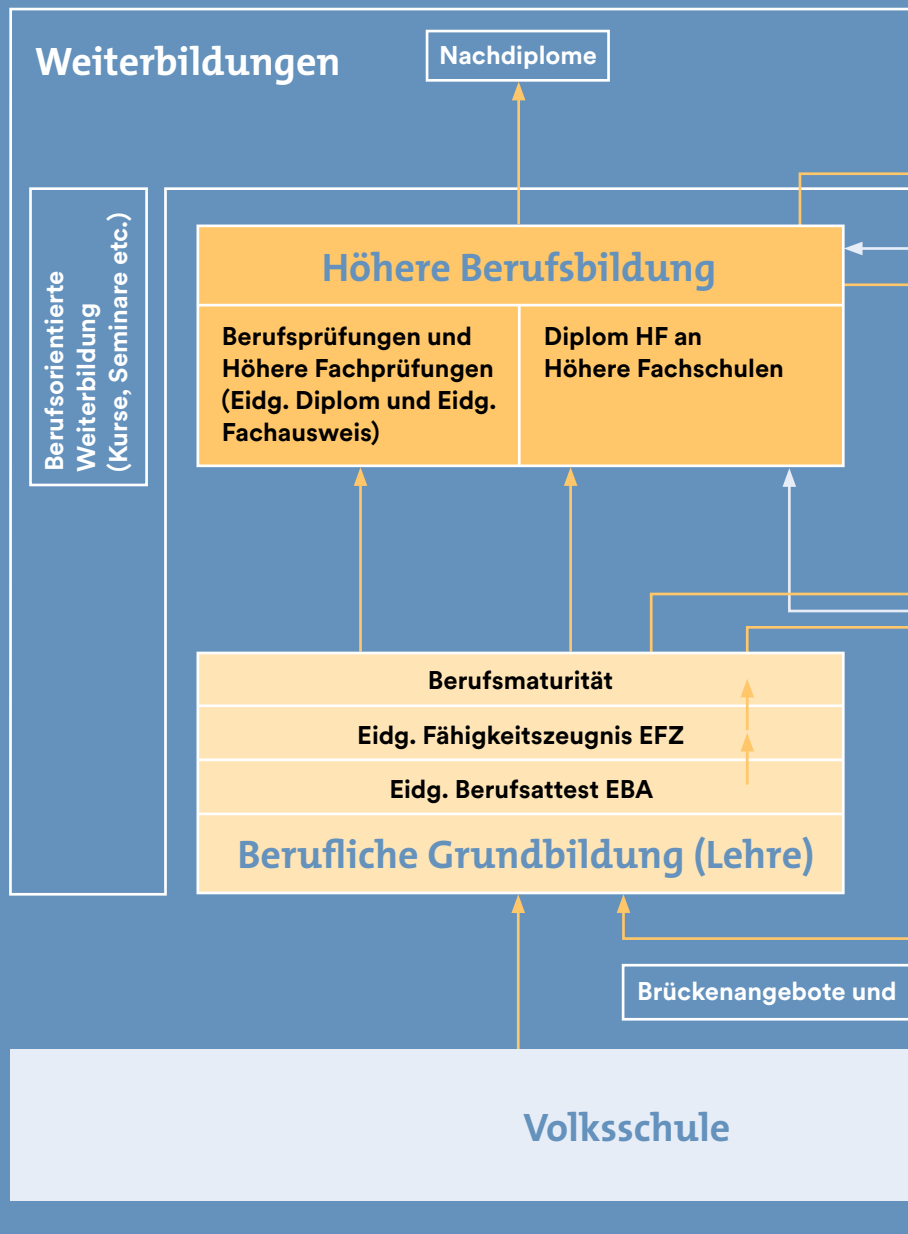


Berufsfachschulen
12

- Berufsfachschule, Davos
- Bildungszentrum Gesundheit und Soziales, Chur
- EHL Hotelfachschule, Passugg
- Gewerbliche Berufsschule, Chur
- Gewerbeschule, Samedan
- Gewerbliche Berufsschule Surselva, Ilanz
- Fach- und Handelsmittelschule Surselva, Ilanz
- Kaufmännische Berufsschule Oberengadin, Samedan
- Scuola industriala Val Müstair SIVM, Santa Maria
- Scuola professionale, Poschiavo
- KV Wirtschaftsschule, Chur
- Plantahof, Landquart

Unser Bildungssystem im Überblick

Das Bildungssystem der Schweiz bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, wie man die berufliche Laufbahn gestalten kann. Die Durchlässigkeit des Bildungssystems ist auch eine Stärke der Berufsbildung.



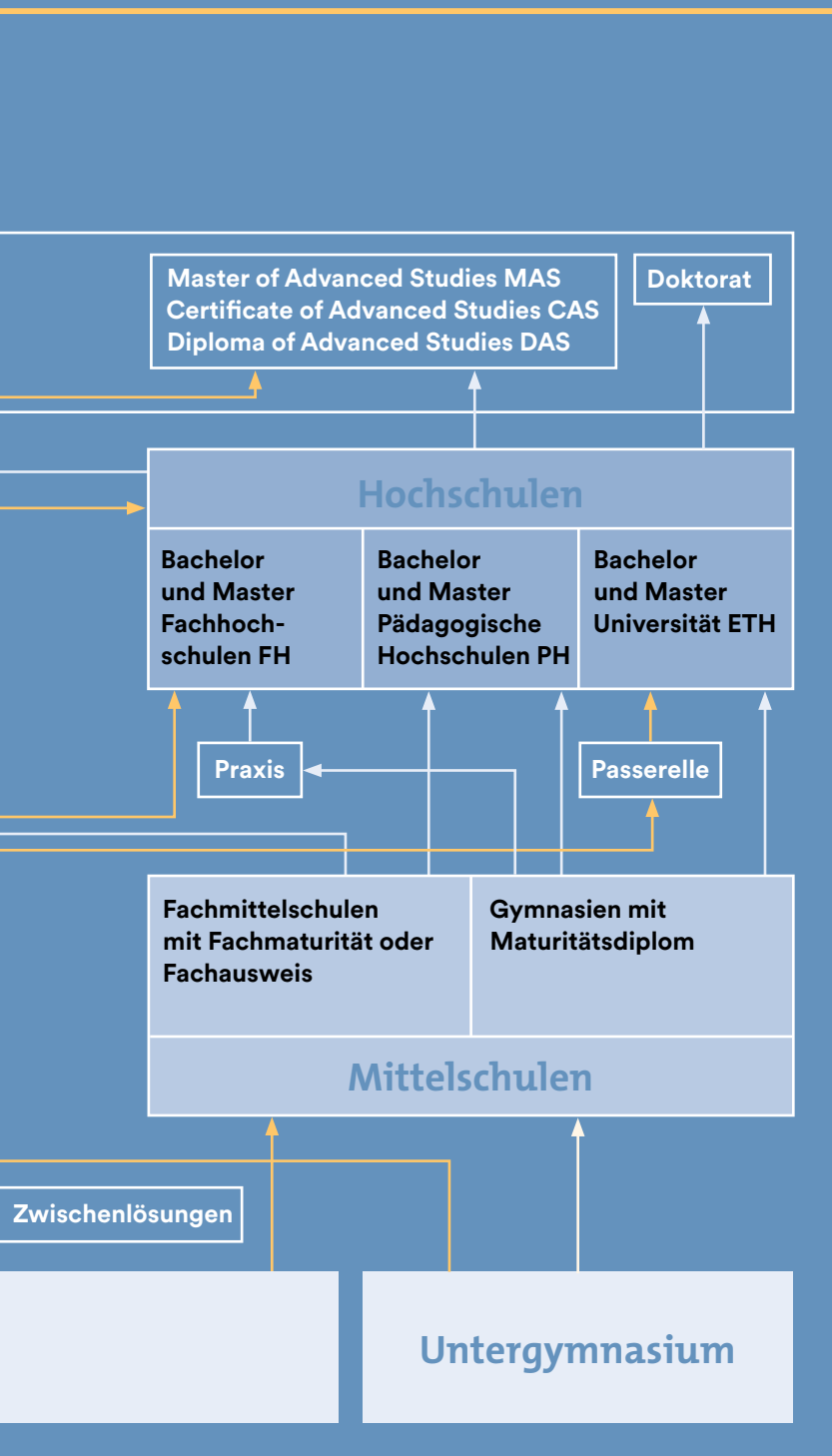
Quote Lehrabschluss
(EFZ und EBA)

93 %



Abschlüsse höhere Berufsbildung
(Eidg. Diplome und Fachausweise Wohnort, Diplome der höheren Fachschulen Schulort)

844



Meistgewählte Lehrberufe der Frauen

Kauffrau EFZ	119
Fachfrau Gesundheit EFZ	111
Hotel-Kommunikationsfachfrau EFZ	52
Detailhandelsfachfrau EFZ	45
Fachfrau Betreuung EFZ	40
Zeichnerin EFZ	33
Dentalassistentin EFZ	25
Fachfrau Apotheke EFZ	25
Assistentin Gesundheit und Soziales EBA	23
Coiffeuse EFZ	17

Meistgewählte Lehrberufe der Männer

Kaufmann EFZ	95
Elektroinstallateur EFZ	60
Detailhandelsfachmann EFZ	48
Landwirt EFZ	41
Informatiker EFZ	36
Schreiner EFZ	34
Maurer EFZ	31
Montage-Elektriker	31
Zeichner EFZ	29
Automobil-Fachmann EFZ	26



Anzahl Lehrgänge
Höhere Berufsbildung
220



Anteil Lernende
mit Berufsmatura
(Schulkanton)
18 %

LAZZARINI

Schafft.

**PERSPEKTIVEN
MIT ZUKUNFT**

VERSprochen

Lernende sind die Zukunft des Unternehmens

Als Hightech-Unternehmen in der Präzisionsmetallverarbeitung investiert die Distec AG in die Ausbildung junger Fachkräfte, um die Zukunft des Industriebetriebs in der Surselva zu sichern. Geschäftsführer Loris Marsura betont: «Ohne unsere Auszubildenden wäre der Standort in Disentis gefährdet.» So sind 15 der insgesamt 50 Mitarbeitenden Lernende.



Loris Marsura



Die derzeit Lernenden posieren vor der Distec AG

«Metallbearbeitung ist unsere Leidenschaft», lautet das Motto der Distec AG. Das Unternehmen produziert CNC-Frästeile, CNC-Drehteile, Prototypen und Kleinserien und ist in der Baugruppenmontage sowie der Komponentenfertigung tätig. Kunden aus den Bereichen Luft- und Raumfahrt, Labortechnik, Medizintechnik, Halbleitertechnik und dem allgemeinen Maschinenbau vertrauen auf die Expertise der Distec AG. Um die beinahe 60-jährige Erfolgsgeschichte fortzuschreiben, setzt das Unternehmen stark auf die Ausbildung neuer Fachkräfte. «Ohne die Auszubildenden können wir den Betrieb langfristig nicht aufrechterhal-

ten», erklärt Loris Marsura. «Der Fachkräftemangel ist eines unserer grössten Probleme. Ohne dass viele Lernende nach ihrem Abschluss bei uns bleiben, wäre es sehr schwierig», sagt der Geschäftsführer. Denn auch bei der Distec AG gehen immer wieder langjährige Mitarbeitende in Pension.

Ausbildung als fester Bestandteil der Firmen-DNA

Jährlich neue Auszubildende für die Berufe Polymechaniker EFZ und Produktionsmechaniker EFZ zu gewinnen, erfordert viel Engagement seitens der Distec AG – eine Tradition, die seit der Gründung gepflegt wird. Bereits 1966/67 legte Landis & Gyr den Grundstein für den heutigen Industriebetrieb mit der Eröffnung eines Aussenwerks in Disentis. Um der Abwanderung der Jugend entgegenzuwirken, wurde damals eine Lehrwerkstatt für Werkzeugmacher eingerichtet. Später verlagerte man die Stromspulenproduktion nach Disentis und gründete eine feinmechanische Abteilung. Nach dem Verkauf des Aussenwerks an die RH-Holding im Jahr 1988 entstand am 1. Januar 1989 die Distec AG. Seither hat sich das Unternehmen zu einem führenden Hightech-Betrieb in der Präzisionsmetallverarbeitung entwickelt und ermöglicht es Lernenden aus der Region, Berufe zu erlernen, für die sie sonst ins Churer Rheintal pendeln müssten. «Industrie ist hier in der schönen Berglandschaft rund um Disentis eine Seltenheit. Umso mehr werden die Lehrstellen und Arbeitsplätze, die wir bieten, geschätzt. Seit nunmehr 35 Jahren», sagt Marsura, der seit 2012 die Geschicke der Distec AG leitet. «Wir würden gerne noch fünf weitere Lernende aufnehmen, denn die Berufsbildung liegt

uns am Herzen und ist ein zentraler Bestandteil unserer Philosophie. Es ist unsere Verpflichtung, die Fachkräfte von morgen auszubilden.»

Firmeneigenes Programm

Mit einem eigens entwickelten Ausbildungsprogramm und einem Ausbildner, der sich um die Lernenden kümmert, hat sich die Distec AG einen hervorragenden Ruf als Ausbildungsbetrieb im Kanton Graubünden erarbeitet. Viele der Auszubildenden schliessen ihre Lehre mit Spitzenplätzen ab. Dennoch reicht der gute Ruf nicht aus, um genügend Interessenten aus der Region anzuwerben. «Wir möchten Lernende aus der Region zwischen Sedrun und Ilanz für uns gewinnen», erklärt Marsura. Deshalb präsentiert sich die Distec AG auf Dorffesten und in Schulen der Umgebung. Zudem lockt das Unternehmen mit einer der schönsten Lehrlingsabteilungen und verschiedenen Benefits wie einem Laptop, zusätzlichen Ferienwochen, Lehrlingsausflügen und einer attraktiven Abschlussprämie. «Unsere grösste Konkurrenz hier in Disentis ist das Gymnasium. Daher ist es uns wichtig, auch die Eltern von einer Berufslehre zu überzeugen», erläutert Marsura. Das Unternehmen möchte auch leistungsstarke Schüler ansprechen, die keine weiteren Jahre die Schulbank drücken wollen. «Nach der Matura muss man noch jahrelang studieren. Nach einer Lehre bei uns kann man seine Karriere direkt fortsetzen und sich weiterbilden. Das ist die Stärke der Berufsbildung. Wir sorgen dafür, dass unsere Auszubildenden sowohl technische als auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse erwerben, die sie auf eine erfolgreiche Karriere vorbereiten», so Marsura.

DEINE ZUKUNFT BEGINNT MIT UNS

Unsere offenen
Lehrstellen ab
Sommer 2025
in Untervaz



Polymechaniker:in

Laborant:in Chemie

Fachfrau:mann Betriebsunterhalt

Logistiker:in

Köchin:Koch

Anlage- und Apparatebauer:in

Anlageführer:in

Automatiker:in

Elektroinstallateur:in

Lass uns gemeinsam die Zukunft gestalten und
bewirb dich noch heute unter:
holcim.ch/de/berufslehre



Berufslehre in Zillis als Karriere-Startschuss

Das 1985 von Valentin Luzi gegründete Bauunternehmen Luzi Bau AG feiert im nächsten Jahr sein 40-Jahr-Jubiläum. Was als lokales Bauunternehmen begann, hat sich über die Jahrzehnte zu einer festen Grösse in der Region entwickelt – und zwar nicht nur in Bezug auf die Bauwirtschaft, sondern auch als Vorreiter in der Ausbildung junger Talente.



Bauführer Martin Jakob

Das Bauunternehmen im Schams wird seit 2005 von Theophil Petrig geführt und beschäftigt in der Bau-saison rund 60 Mitarbeitende. Mit viel Engagement und Leidenschaft bildet die Luzi Bau AG seit vielen Jahren auch junge Menschen aus, um die nächste Generation von Fachkräften im Bauwesen heranzuziehen. Derzeit sind drei Auszubildende bei der Bauunternehmung beschäftigt – und sie sind nur der Anfang einer langen Tradition, die hier ihren Ursprung haben. Über 40 Jahre hat das Unternehmen 15 Lernende ausgebildet.

Pensionierungswelle

Während die Zukunft des Unternehmens vielversprechend scheint, spürt auch die Luzi Bau AG, dass die Babyboomer reihenweise in Pension gehen. Innerhalb weniger Tage hat das Unternehmen zuletzt nicht weniger als sechs seiner langjährigen Mitarbeiter verabschieden müssen, die in ihren wohlverdienten Ruhestand traten. Diese Mitarbeiter waren über viele Jahre hinweg tragende Säulen des Unternehmens und haben massgeblich zu dessen Erfolg beigetragen. Bauführer Martin Jakob spricht offen über die Herausforderungen, die mit dem Verlust dieser wertvollen Arbeitskräfte einhergehen: «Die sechs Abgänge zu ersetzen, ist alles andere als leicht.» Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften ist in der gesamten Baubranche ein allgegenwärtiges Problem. Die Besetzung der Lernendenstellen hat für das Unternehmen darum eine umso höhere Priorität. «Es wird immer schwieriger, ausgebildete Fachkräfte zu finden. Wir setzen darum noch stärker als bisher auf die eigene Ausbildung, um junge Menschen für den Bauberuf zu begeistern und

ihnen eine erstklassige Ausbildung zu bieten.»

Die Verantwortung für die Ausbildung der nächsten Generation liegt bei Jakob. Derzeit betreut er als Ausbilder zwei Maurer EBA und eine Maurerin EFZ – ein Novum für das Unternehmen. «Erstmals überhaupt absolviert bei uns mit Melody eine Frau ihre Lehre als Maurerin», erzählt Jakob stolz. Anfangs habe es im Team Vorbehalte gegeben, doch diese seien schnell verflogen. «Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv», betont er. Das Ziel der Luzi Bau AG, jedes Jahr mindestens eine Lehrstelle besetzen zu können, bleibt eine konstante Herausforderung. «Es liegt an uns, die richtigen Talente zu entdecken und zu fördern», erklärt Jakob. Besonders wichtig seien Veranstaltungen wie die Berufsschau des HGV Viamala, bei der das Unternehmen auch in diesem Jahr den Maurerberuf präsentieren konnte. Sechs Schüler und Schülerinnen besuchten den imposanten Werkhof an der Hauptstrasse in Zillis – eine vielversprechende Zahl, in den vergangenen Jahren waren es weniger. «Das ist zwar noch keine Garantie, dass darunter zukünftige Lernende waren», gibt Jakob zu, «aber ich bin optimistisch. Das Interesse für eine Maurerlehre war spürbar.»

Wertschätzung der Lernenden

In den vergangenen Jahren hat die Luzi Bau AG immer wieder gezeigt, dass sie nicht nur Talente erkennt, sondern diese auch gezielt fördert – und zwar sowohl in beruflicher als auch in persönlicher Hinsicht. «Die Baubranche hat vielleicht nicht den besten Ruf, vor allem bei jungen Menschen. Niemand will mehr mit dreckigen Händen arbeiten», räumt der 40-Jährige ein. Man müsse aber

die Vorteile einer Maurerlehre besser kommunizieren und verweist auf die Karrierechancen, die sich nach einer Lehre in der Baubranche eröffnen. Jakob selbst ist das beste Beispiel dafür: Durch Weiterbildungen hat er den Weg vom Maurer zum Bauführer geschafft. «Die Arbeit hier ist so vielseitig wie kaum eine andere», schwärmt er. «Die Vielseitigkeit der täglichen Arbeit resultiert nicht nur aus den zahlreichen Bauprojekten, die die Luzi Bau AG realisiert, sondern auch aus dem stetigen Fortschritt, den das Unternehmen durch den Einsatz neuer Technologien erreicht. Wir setzen regelmässig auf Innovationen, um herausfordernde Bauvorhaben erfolgreich umzusetzen», erklärt Jakob. Diese Innovationskraft und das gute Betriebsklima, das viele langjährige Mitarbeiter bestätigen, sind die gelebte Firmenphilosophie. «Nur wer seine Mitarbeiter achtet und wertschätzt, hat heutzutage langfristig Erfolg. Der Umgang auf Augenhöhe mit den Lernenden gehört dazu», so Jakob, der bereits zehn Lernende erfolgreich zu einem Lehrabschluss begleitet hat.



Maurerin Melody bei der Arbeit.

metall+du

Metalttec

2024

Metall-/Stahlbauer:in
Metallbaukonstrukteur:in
Metallbaupraktiker:in

www.metal-und-du.ch

Fachperson Hotellerie-
Hauswirtschaft
EFZ



Fachperson
Gesundheit
EFZ



Fachperson
Betriebsunterhalt
EFZ



Fachperson
Betreuung
EFZ



Köchin/Koch
EFZ



Starte deine Zukunft mit einer Ausbildung in der Stiftung Scalottas.
Lehrstellen 2025 auf www.scalottas.ch/ausbildung-mit-herz

Hier häng ich mich mit Herz rein.

Die Berufsbildung als Herzensangelegenheit

Sarina Hauser hat ihre Ausbildung als Hotel-Kommunikationsfachfrau an der EHL Hotelfachschule Passugg in diesem Sommer abgeschlossen. Claudia Züllig betreute die 19-jährige Churerin bei ihren Praktika im Hotel «Schweizerhof» in Lenzerheide. Beide schauen mit Freude und Begeisterung auf die gemeinsame Lehrzeit zurück.



Claudia Züllig

«Die Zufriedenheit und Herzlichkeit vieler Gäste, die meine Arbeit schätzen, das waren für mich die schönsten Momente meiner Ausbildung», erklärt Sarina Hauser. Claudia Züllig, die zusammen mit ihrem Mann Andreas Züllig seit 33 Jahren den «Schweizerhof» auf der Lenzerheide führt, und Hauser, die ihre Lehre als Hotel-Kommunikationsfachfrau EFZ mit der Note 5,3 abgeschlossen hat, teilen beide die Begeisterung für die Hotellerie.

Nach der Lehre im Fünfsternehotel

Die 19-jährige Churerin Hauser hat ihre Lehre nicht in einem Lehrbetrieb absolviert, sondern an der EHL Hotelfachschule Passugg. Während ihrer dreijährigen Lehre hat sie ihre beiden Praktika in Zülligs Hotel absolviert. «Service, Küche, Housekeeping und Réception/Administration – eine vielseitigere Grundausbildung

gibt es nicht», sagt Hauser. Sie habe sehr viel gelernt, Verantwortung übernehmen dürfen und regen Austausch mit Gästen gehabt. Dass ein Schwerpunkt ihrer Ausbildung auf der Kommunikation mit Gästen und der internen Organisation im Hotel lag, hat Hauser auf ihrer beruflichen Karriere die erste Tür geöffnet. Seit Abschluss ihrer Lehre ist sie im Backoffice des Fünfsternehotels «Grand Resort Bad Ragaz» für alle Anfragen und Buchungen zuständig. Dabei ist sie fast täglich mit aussergewöhnlichen Wünschen konfrontiert. Als Beispiele nennt sie «arabische Königsgesellschaften, Einsätze als Hundesitter, romantische Zimmerdekorationen oder der Wunsch nach einem speziellen Bademantel».

Neuen Lehrberuf mitentwickelt

Für Züllig, die im «Schweizerhof» die Ausbildung in vier verschiedenen Berufen anbietet und aktuell neun Lernende ausbildet, sind junge Menschen eine Herzensangelegenheit. «Ich durfte während meiner Lehre selbst von tollen Berufsbildnern lernen und bin dankbar, dass sie mir ihr Wissen und vor allem ihre Zeit geschenkt haben. Dies war die Grundlage für mein Berufsleben und ich wiederum bildete immer gerne junge Menschen aus.» Für Claudia Züllig ist die Ausbildung von jungen Menschen eine Herzensangelegenheit. Sie hat im «Schweizerhof» bereits über 200 Lernende und Praktikanten ausgebildet und war massgeblich an der Erarbeitung des neuen Lehrberufs Hotel-Kommunikationsfachfrau/-mann (HOKO) beteiligt. Den Beruf gibt es erst seit einigen Jahren, und er ist aus der Gastgewerblichen Fachschule Graubünden entstanden. «Es ist die Stärke der Berufsbildung, dass man als Arbeitgeberin über die

Berufsverbände die Lehrberufe und deren Inhalte mitgestalten kann», so Züllig. Die Praxisnähe der Berufsbildung sei unschlagbar.

Alle Türen offen

Dass Sarina Hauser ihre Ausbildung mit einer Note im Rang erfolgreich abschliessen konnte, ist für Züllig wenig überraschend. Sie habe alle Voraussetzungen, inklusive der Begeisterung für die Hotellerie, mitgebracht. «In der Hotellerie zu arbeiten, ist eine Herzensangelegenheit, man muss Menschen gerne haben», sagt Züllig. Sie spricht auch von der Vielseitigkeit und von wechselnden Aufgaben. «Kein Tag ist wie der andere», bestätigt auch Hauser, die selbst die Arbeit in der Hauswirtschaft als überaus lehrreich bezeichnet.

In der Hotellerie sind unregelmässige Arbeitszeiten und Arbeiten am Abend und Wochenende normal, da in dieser Zeit die meisten Gäste in Hotels sind. Nach der Lehre hat Hauser eine Stelle mit regelmässigeren Arbeitszeiten gesucht. «Ich muss aber sagen, dass mir der direkte Kontakt mit den Gästen schon sehr fehlt», so Hauser. Gleichzeitig macht sie sich Gedanken über eine mögliche Weiterbildung. Fakt ist, dass ihr als Hotel-Kommunikationsfachfrau viele Türen mit guten Karriere- und Weiterbildungsmöglichkeiten offenstehen. Claudia Züllig sieht naturgemäss immer gerne, wenn junge motivierte Menschen wie Sarina Hauser der Hotellerie treu bleiben oder nach einem beruflichen Gastspiel in einer anderen Branche gerne wieder zurückkehren. «Manchmal ist es gut, etwas anderes zu entdecken. Am Ende soll man das machen, was einem Freude bereitet. Wenn das dann ein Beruf in der Hotellerie ist, umso schöner», so Züllig.



Sarina Hauser hat ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.



Von Applikationsentwickler:innen über Logistiker:innen bis hin zu Entwickler:innen digitales Business bieten wir Lehrstellen in 11 verschiedenen Berufen an.

Besuche uns online und erfahre mehr über eine Ausbildung bei Hamilton!



Drei Berufe in einer Schnupperwoche entdecken

Elektroinstallateur/in EFZ • Multimediaelektroniker/in EFZ

Gebäudeinformatiker/in EFZ

Vorteile:

- 4.5 Tage Woche, Freitag nachmittags frei (Wie klingt das?)
- Ab dem 1. Lehrjahr CHF 1'000.-
- Ganzjährig zahlreiche Firmenevents
- Top Ausbildung durch vielfältige Projekte

Interesse geweckt?

Dann melde dich für einen Schnuppertermin per Mail oder Telefon!



4e elektrotechnik ag • 081 250 25 25 • info@4-e.ch • www.4-e.ch



Bildungsvielfalt im Kanton Graubünden

Die Bildungslandschaft Graubündens bietet eine Vielzahl an Möglichkeiten, sich nach einer Lehre, Berufsmaturität oder Mittelschule weiterzubilden. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Bildungsinstitutionen und der Wirtschaft ist es möglich, praxisnahe und zukunftsorientierte Programme anzubieten, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts entsprechen.



Christian Ehrbar

Christian Ehrbar, Leiter der Abteilung Bildungsmarketing des Amtes für Höhere Bildung, erklärt das Bildungsangebot in Graubünden.

Welche verschiedenen Arten von Bildungsangeboten gibt es nach Abschluss einer Lehre oder einer Mittelschule?

Graubünden bietet eine Vielzahl von Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten an. Nach der beruflichen Grundbildung eröffnen sich in der Höheren Berufsbildung über 220 Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote, welche auf eidgenössische Abschlüsse mit einer Berufsprüfung oder einer Höheren Fachprüfung vorbereiten. Ebenfalls dazu zählen Bildungsangebote der Höheren Fachschulen, welche einen HF-Abschluss ermöglichen. Für Lernende mit dem Abschluss einer Berufsmaturität oder Mittelschule steht der Weg, je nach Abschluss, offen zu Fachhochschulen, Pädagogischen Hochschulen sowie Universitäten. In Graubünden stehen dazu über 100 Angebote (Studiengänge und Weiterbildungen) zur Verfügung. Die viel gelobte Durchlässigkeit des Bildungssystems ermöglicht es zudem, nach einem Abschluss einer Höheren Fachschule an einer Fachhochschule weiter zu studieren.

Welche fachlichen Bereiche werden in Graubünden angeboten?

Die Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote in Graubünden sind hauptsächlich an den Bedürfnissen der Wirtschaft, der Bildungslandschaft (Lehrpersonen für die Volksschule) und den regionalen Spezialitäten ausgerichtet, um Fach- und Führungskräfte für die Bündner Wirtschaft auszubilden. Auch für Fach-

bereiche, welche ausserhalb des Kantons angeboten werden, steht der Weg offen, ein Studium anzugehen. Interessant ist, dass viele Studierende die Bildungsangebote in Graubünden gerade durch die Nähe zur Praxis bewusst auswählen und darum aus dem Unterland nach Graubünden zum Studieren oder zur Weiterbildung kommen. Dies sind potenzielle Fachkräfte, welche künftig die Vorzüge im Lebensraum Graubünden schätzen lernen.



Viele Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote verändern sich mit den technologischen Fortschritten.

Welche Strategie verfolgt der Kanton im Tertiärbereich?

Die Strategie zielt darauf ab, ein abgestimmtes Bildungs- und Forschungsangebot zu schaffen. Anfang 2025 tritt das revidierte Gesetz über Hochschule und Forschung in Kraft. Das neue Gesetz schafft die Grundlage, um den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen und die Entwicklung der Hochschulen und Forschung im Kanton Graubünden zu fördern. Die Revision gibt den Institutionen des Hochschul- und Forschungsbereichs den nötigen Freiraum, um sich im nationalen und internationalen Wettbewerb zu behaupten. Ein ähnliches Gesetz ist aktuell auch im Bereich der Höheren Berufsbildung in Erarbeitung, um auch diesen wichtigen Bereich der

Tertiärbildung in Graubünden gut positionieren zu können. Der Kanton stellt mit den gesetzlichen Grundlagen den Rahmen zur Entfaltung der Bildungseinrichtungen zur Verfügung und unterstützt die Umsetzung durch verschiedene Leistungsaufträge und Rahmenkontrakte mit den HF-, HS- und Forschungsinstitutionen. Die marktgerechten Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote entstehen im Austausch zwischen der Wirtschaft, den Verbänden und den Bildungsanbietern.

Wie haben sich die Aus- und Weiterbildungsangebote in den letzten Jahren in Graubünden weiterentwickelt?

Viele Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote verändern sich mit den technologischen Fortschritten und Innovationen sowie den Bedürfnissen nach Fachkräften in verschiedenen Branchenbereichen. Verändert haben sich dabei nicht nur die Themenbereiche, auch der Zugang zu den Ausbildungs- und Weiterbildungsangeboten hat sich verändert. Nach wie vor bevorzugen die meisten Studierenden einen Präsenztunterricht, aber in Verbindung mit online basierten Sequenzen. Bei vielen Weiterbildungsangeboten besteht die Möglichkeit, diese berufsbegleitend zu absolvieren. Auch diese Angebote wurden an die Wirtschaft angepasst, so findet der Unterricht (Teilzeitstudium) beispielsweise am Abend oder auch am Samstag statt. Gerade im Tourismus werden auch saisonale Angebote ermöglicht, bei welchen in der Zwischensaison die Zeit für das Studieren genutzt wird. In der Hochsaison arbeiten die Studierenden dann bei den Leistungsträgern und stehen uneingeschränkt im Einsatz.



Alles Bros!

Mediamatiker Ilario
über seine Kollegen.



**Deine Lehre
bei Repower**
repower.com/lehre

REPOWER
MACHT SINN

Mit der Berufsmaturität die Karriere lancieren

Die Berufsmaturität (BM) ist eine erweiterte Ausbildungsmöglichkeit, die es Lernenden erlaubt, während oder nach ihrer beruflichen Grundbildung erweiterte schulische Bildung zu erlangen. Martin Good, Direktor Gewerbliche Berufsschule Chur, erklärt, was es für die BM braucht und was von den Absolvent/innen gefordert wird.



Martin Good

Welche Kompetenzen fordert die BM von den Lernenden?

Die BM erfordert neben guten schulischen Leistungen ein hohes Mass an Motivation und Selbstorganisation. Gerade in der BM1 (während der Lehre) gilt es die Ansprüche von Lehrbetrieb, überbetrieblichen Kursen, Fachunterricht und BM-Unterricht miteinander zu koordinieren. Anders als in der EFZ-Lehre werden Fächer von Mathematik über Englisch bis Wirtschaft und Recht von unterschiedlichen Fachlehrpersonen unterrichtet. Der Fachunterricht wird

von Lernenden mit und ohne BM gemeinsam besucht.

Würden Sie die BM1 oder die BM2 (nach der Lehre) empfehlen?

Die Gründe für eine Entscheidung sind individuell. Die BM1 ist anspruchsvoll und erfordert Motivation und Selbstorganisation, dafür haben die Lernenden mit dem Lehrabschluss die Berufsmatura im Sack. Die BM2 kann Vollzeit oder auch Teilzeit nach der Berufslehre absolviert werden. Die Lernenden können sich dabei auf die BM fokussieren, müs-

sen aber mit einem Lohnausfall und einer zeitlichen Verzögerung leben.

Welches sind die Vorteile einer BM gegenüber der gymnasialen Matura?

Mit der BM erlangen die Lernenden gleichzeitig mit der Studienberechtigung an Fachhochschule (mit der Passerelle auch für die Universität und die ETH) eine praktische Berufsausbildung. Die BM vereint also die Vorteile der gymnasialen Matura und der Berufslehre, deshalb gilt die Berufsmatur auch als der Königsweg.

COMMUNICAZIUN.CH
DIE MANUFAKTUR

Deine Zukunft:
kreativ, innovativ, vielfältig.

Entdecke unsere Lehrstellen:
communicaziun.ch/jobs

glennerstrasse 17 · 7130 ilanz
filiale sommerastrasse 32 · 7007 chur
werbetechnik via fussau 8 · 7130 ilanz
081 925 27 00 · info@communicaziun.ch
communicaziun.ch

puls-berufe.ch



Ein Gesundheitsberuf.

**Ich weiss,
was ich will.**



Start bi üs dini international Hotel-Karriera

Deine HoKo-Lehre am
EHL Campus Passugg:

- Werde zum Kommunikationsprofi
- Sammle Arbeitserfahrung in 2 Betrieben
- Lebe & Lerne auf dem internationalen Campus
- HF-Diplom und Bachelor in nur 3.5 Jahren



Melde dich jetzt zum
Schnuppertag an!



**Hotel-
Kommunikations-
fachfrau/-mann EFZ**
am EHL Campus Passugg

Die Karriere mit höherer Berufsbildung starten

Die Höhere Berufsbildung ist ein zentraler Teil des Schweizer Bildungssystems und bietet Berufsleuten nach dem Lehrabschluss attraktive Möglichkeiten zur beruflichen Weiterentwicklung. In Graubünden absolvieren jährlich etwa 800 Personen eine Berufs- oder Höhere Fachprüfung oder schliessen einen Diplomlehrgang an einer Höheren Fachschule ab.

Fast 30 000 Personen in der Schweiz absolvieren jedes Jahr eine Weiterbildung in der Höheren Berufsbildung (HBB). Damit zählt sie zur beliebtesten Weiterbildungsform auf Tertiärstufe – sogar vor den Universitäten oder Fachhochschulen. Die Anzahl Abschlüsse in der HBB ist in den letzten 20 Jahren um rund 30 Prozent gestiegen, was den steigenden Bedarf der Wirtschaft an qualifizierten Fachkräften unterstreicht. Die Abschlüsse der HBB sind eidgenössisch anerkannt und in der Wirtschaft hoch angesehen. Viele Arbeitgeber bevorzugen Berufsleute mit einer abgeschlossenen Lehre und einer Weiterbildung in der HBB. Diese Kombination von Praxis und vertieftem Fachwissen gilt als ideale Vorbereitung für Führungspositionen oder spezialisierte Aufgaben. Sie ist praxisnah und ohne Berufsmatura oder akademischen Abschluss zugänglich.

Über 700 Weiterbildungen

Die HBB bietet ein breites Spektrum an Aus- und Weiterbildungen, die den spezifischen Bedürfnissen der einzelnen Branchen entsprechen. Dazu gehören unter anderem die Berufsprüfungen (BP) und die Höheren Fachprüfungen (HFP), die eine Spezialisierung in einem bestimmten Fachgebiet ermöglichen. Die Höheren Fachschulen (HF) bieten zudem Lehrgänge an, die zu einem Diplom oder Nachdiplom führen. Schweizweit gibt es zurzeit 455 eidgenössische Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen sowie 263 verschiedene Lehrgänge an Höheren Fachschulen. Diese Vielfalt ermöglicht den Berufsleuten, ihre Karriere nach ihren Interessen und Erfahrungen gezielt voranzutreiben. Ein herausragendes Merkmal der HBB ist die

Möglichkeit, sich berufsbegleitend weiterzubilden. Viele der Weiterbildungen können parallel zur Berufstätigkeit absolviert werden, was den Vorteil bietet, das Gelernte direkt in der Praxis anzuwenden.

Lange Tradition

Die Entwicklung der Berufsbildung in der Schweiz war von Beginn an eng mit der Entstehung neuer Berufe verbunden. Bereits im Mittelalter entstanden zahlreiche Handwerksberufe, wodurch auch die berufliche Bildung an Bedeutung gewann. Zünfte spielten eine zentrale Rolle, da sie die Aus- und Weiterbildung organisierten und regulierten. Nach Abschluss der Lehre arbeitete ein Geselle bei einem Meister und ging oft auf Wanderschaft. Die anschließende Ernennung zum Meister kann als Vorläufer der heutigen Höheren Fachprüfung betrachtet werden. Lange Zeit lag die Verantwortung für die berufliche Weiterbildung bei den Branchen und Zünften. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Bedarf an Fachkräften wuchs, entstanden Fachschulen. Diese boten Weiterbildungskurse und Vorbereitungslehrgänge für Meisterprüfungen an. In den Sechzigerjahren wurden deren Inhalte um Führungs- und Unternehmenswissen erweitert, und es entwickelten sich die Berufsprüfungen sowie die Höheren Fachschulen als feste Bestandteile des Bildungssystems.

Vorteile der Höheren Berufsbildung

Die HBB bietet viele Vorteile, die sie zu einer attraktiven Wahl für Berufsleute machen. Einer der grössten ist die unmittelbare Anwendbarkeit des Gelernten im Berufsalltag. Das fördert nicht nur den Lernerfolg, son-

dern vermittelt auch wertvolle Berufserfahrung. Zudem sind viele Weiterbildungen so gestaltet, dass sie neben der Arbeit absolviert werden können. Dies ist besonders attraktiv für Berufsleute, die sich auf Führungsaufgaben vorbereiten oder ein Unternehmen übernehmen möchten. Die Diplome der höheren Berufsbildung sind bei Arbeitgebern hoch angesehen und eröffnen den Absolventen hervorragende Karrieremöglichkeiten. Sie liefert die Fachkräfte, die für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes entscheidend sind. Die Höhere Berufsbildung in der Schweiz ist ein Erfolgsmodell, das sich sowohl für Berufsleute als auch für die Wirtschaft auszahlt. Sie bietet praxisorientierte Weiterbildungen, die auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes abgestimmt sind. Dank ihrer Flexibilität ermöglicht die HBB eine gezielte berufliche und persönliche Weiterentwicklung.



Höhere Fachschule
Südostschweiz

Mit sieben Standorten, rund 1400 Studierenden und 3500 Kursteilnehmenden ist die ibW Höhere Fachschule Südostschweiz die grösste Einrichtung für die berufliche Weiterbildung der Region Südostschweiz. Dank der Nähe zur regionalen Wirtschaft und Arbeitnehmerschaft ist die ibW am Puls der Zeit. An der ibW kann man sich in rund 30 Berufsbranchen mit 100 Lehrgängen (BP, HFP und HF) aus- und weiterbilden.



ibw.ch



Starte bei uns deine Ausbildung als

Maurer/in EFZ Strassenbauer/in EFZ

Bewirb dich jetzt:

erni@erni-bau.ch
www.erni-bau.ch



INTEGRA
Accelerate scientific discovery.

Automatiker*in EFZ
Elektroniker*in EFZ
Informatiker*in EFZ - Plattformentwicklung
Kaufrau EFZ / Kaufmann EFZ
Konstrukteur*in EFZ
Logistiker*in EFZ - Fachrichtung Lager
Mediamatiker*in EFZ
Produktionsmechaniker*in EFZ

[integra-biosciences.com/
berufsbildung](https://integra-biosciences.com/berufsbildung)

coiffureSUISSE

Verband Schweizer Coiffeurgeschäfte
GRAUBÜNDEN

Vielseitiges Bildungsangebot

Ausbildungsgänge am Plantahof:

- Grundausbildung Landwirt/in EFZ und Agrarpraktiker/in EBA
- Zweitausbildung und Nachholbildung Landwirt/in EFZ
- Betriebsleiterschule / Meisterprüfung
- Agrotechniker/in HF
- Bäuerin mit eidg. Fachausweis



**Die Versicherung mit
gesundem Bündnerverstand.**

ÖKK



**Jetzt bewerben auf
unsere offenen
Lehrstellen 2025/2026**



WILLI HAUSTECHNIK

WILLI HAUSTECHNIK AG
Industriestrasse 19, 7001 Chur

Sieben Goldmedaillen für die Schweiz an der WM



swiss-skills.ch

Das Schweizer Berufs-Nationalteam gehört weltweit zu den erfolgreichsten. Es belegte an den letzten WorldSkills hinter China und Südkorea den dritten Platz in der Nationenwertung. An den Berufsweltmeisterschaften, die vom 10. bis 15. September in Frankreich ausgetragen wurden, gehörten drei Bündner der Schweizer Delegation an.



Luca Hubmann, Enrico Putzi und Lars Peder (v.l.) vertraten Graubünden an den WorldSkills.

Mitte September brillierten die Schweizer Berufstalente an den WorldSkills einmal mehr und unterstrichen in Lyon die Exzellenz des einheimischen Berufsbildungssystems im internationalen Vergleich. Das 45-köpfige Nationalteam war in 41 Wettkämpfen angetreten und gewann dabei beeindruckende 15 Medaillen – sieben goldene, sieben silberne sowie eine bronzene. Darüber hinaus gab es in Lyon für die Schweiz 21 «Medaillons for Excellence» – das sind acht Diplome mehr als an den WorldSkills 2019 in Kazan. Der Technische Delegierte Martin Erlacher zeigt sich mit dem Resultat der Schweiz zufrieden: «Ich bin unglaublich stolz auf unsere Wettkämpferinnen und Wettkämpfer. Sie haben auf eindruckliche Art und Weise gezeigt, was in ihnen steckt und die Schweizer Berufsbildung ins allerbeste Licht ge-

rückt!» Der Bündner Rico Cioccarelli, Präsident der Berufsbildungskommission des BGV, war 17 Jahre Technischer Delegierter von SwissSkills und hat das Schweizer Berufs-Nationalteam an sieben Europa- und acht Weltmeisterschaften angeführt. Das Erfolgsrezept der Schweiz, die schon seit Langem eine der besten Nationen an den internationalen Berufsmeisterschaften ist, sei das Berufsbildungssystem. «Unser Berufsbildungssystem bildet sehr viele gute Berufsleute in der Breite aus. Auf dieser Basis können sich dann die Talentiertesten mit einem professionellen Training für die Meisterschaften gezielt vorbereiten», so Cioccarelli. Es sei aber wie im Spitzensport. Um vorne mithalten zu können, müsse man professioneller werden. Nach dem Wettbewerb sei es nun die Aufgabe der Verbände in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Expert/innen die Resultate zu analysieren, damit man Verbesserungen für den nächsten Wettbewerb vornehmen kann. Gemäss dem Thusner sind Berufsmeisterschaften da, um aufzuzeigen, was junge Erwachsene mit der Berufslehre erreichen können. «Man sieht beim Vergleich mit Konkurrenten aus dem Ausland, wie es um den Ausbildungsstand im eigenen Land steht.»

Zwei Bündner Diplome

Mit Enrico Putzi (Automatiker EFZ), Lars Peder (Informatiker EFZ) und Luca Hubmann (Kältesystem-Mon-

teur EFZ) gingen in Lyon auch drei Bündner an den Start. Unter dem Motto «My Road to Lyon» bereiteten sie sich in den vergangenen Monaten intensiv auf ihre Wettkämpfe vor. Am Ende reichte es ihnen nicht ganz für die erhoffte Medaille. Lars Peder aus Chur (Rang 5) und Enrico Putzi aus Falera (Rang 8), der zusammen mit dem St. Galler Florentin Kaufmann antrat, durften die Heimreise mit einem Diplom antreten.

SwissSkills 2025 in Bern / Goldmedaille für Bündnerin

Die Organisation SwissSkills fördert in Zusammenarbeit mit den Berufsverbänden die Durchführung von nationalen Berufsmeisterschaften. Daneben gibt es je nach Beruf regionale oder kantonale Ausscheidungen für die Schweizer Meisterschaften. Vom 17. bis 21. September 2025 finden die nächsten SwissSkills in Bern statt. Die diesjährigen Schweizer Meisterschaften der Fleischfachleute fanden vom 25. bis 28. September im Rahmen der Herbstmesse in Solothurn statt. Als neue Schweizer Meisterin durfte sich Lena Strub von der Stadt Metzger AG aus Ilanz feiern lassen.

Lena Strub, wir gratulieren zum Schweizermeistertitel



FLEISCH AUS
GRAUBÜNDEN
FFV GR

Mehr Infos zu unseren Lehrstellen



Ausbildung bei TRUMPF Schweiz AG



Lehrberufe

- Automatiker/in EFZ (4 Jahre)
- Automatikmonteur/in EFZ (3 Jahre)
- Polymechaniker/in EFZ (4 Jahre)
- Produktionsmechaniker/in EFZ (3 Jahre)
- Konstrukteur/in EFZ (4 Jahre)
- Elektroniker/in EFZ (4 Jahre)
- Logistiker/in EFZ (3 Jahre)
- Fachmann/frau Betriebsunterhalt EFZ (3 Jahre)
- Kaufmann/frau EFZ (3 Jahre)
- Informatiker/in EFZ (4 Jahre)

*Mechanikpraktiker/in EBA ist auf Anfrage möglich

Wo findest Du uns?

-  Yousty.ch <https://www.yousty.ch/de-CH/>
 Instagram [trumpf_ausbildung](https://www.instagram.com/trumpf_ausbildung)
 Homepage www.trumpf.com

Wie erreichst Du uns?

-  E-Mail ausbildung@ch.trumpf.com
 Telefon 058 257 65 53



ZUFRIEDEN?

Wie
geht's
dir?



GESTRESST?

SPRICH ÜBER GEFÜHLE.

Mehr Tipps für deine psychische Gesundheit: [wie-gehts-dir.ch](https://www.wie-gehts-dir.ch)

Erfolgreiches Arbeitgebermarketing

Informationsanlass mit Apéro
27. November 2024, 17.30 – 19.00 Uhr
ibW Chur

Infos und Anmeldung
www.kmu-impuls.ch



KMU-impuls
regio

Eine Veranstaltung von

Bündner Gewerbeverband
Unione grigionese delle arti e mestieri
Unìun grischuna d'artisanadi e mastergin

HWSGR

Höhere
Wirtschaftsschule
Graubünden



Presenting Partner

ibw
Höhere Fachschule
Südostschweiz



**Graubündner
Kantonalbank**

Beruflicher Hintergrund als Bewerbungs-Pluspunkt

Zwei 2022 erschienene Studien geben Informationen zum Stellenwert der Berufsbildung. Eine Studie zeigt auf, dass Eltern mit Migrationshintergrund die Berufsbildung als wenig Erfolg versprechend ansehen. Die zweite Studie zeigt, dass Personen, die über einen Berufsbildungsabschluss verfügen, im Rekrutierungsprozess gute Chancen auf ein Bewerbungsgespräch haben.



Eine gute Ausbildung wird hoch gewichtet.

Im Berufswahlprozess spielen die Eltern eine grosse Rolle. So haben viele von ihnen eine ungefähre Vorstellung davon, welchen Bildungsweg ihre Kinder einmal einschlagen sollen – sogenannte Bildungsaspirationen. Allerdings ist der Bildungserfolg nicht zuletzt auch von den Ressourcen der Familie abhängig. Eine kürzlich veröffentlichte Studie des Forschungsprojekts Parental Investment in Children's Education (PICE) untersuchte die Bildungsaspirationen von finanziell eher schlecht gestellten Eltern, deren Kinder einen erfolgreichen Bildungsweg gegangen sind.

Gute Ausbildung wird hoch gewichtet

Die Forschenden stellten fest, dass Familien mit Migrationshintergrund häufiger akademische Ausbildungswege anstreben würden, da die Berufsbildung als weniger Erfolg versprechend angesehen wird. «Für diese Familien stellt eine gute Aus-

bildung das Fundament für späteren beruflichen Erfolg dar», schreiben die Forschenden in der Studie. Das Vertrauen in das Schweizer Berufsbildungssystem sei oftmals gering – insbesondere wenn die Eltern selbst nicht in der Schweiz aufgewachsen sind und das System dementsprechend schlecht kennen.

Starkes Vertrauen in Durchlässigkeit

Schweizer Eltern würden sich für ihre Kinder hingegen vermehrt Berufsbildungsabschlüsse wünschen. Denn die Berufslehre stellt für sie eine solide Grundlage dar, auf der schrittweise aufgebaut werden kann. «Es scheint, als hätten Schweizer Familien eher als solche mit Migrationshintergrund ein Vertrauen in die Durchlässigkeit des Berufsbildungssystems», so die Forschenden. Unabhängig der Herkunft der Eltern zeigt sich aber, dass die Eltern ihre Kinder trotz mangelnder Ressourcen intensiv und auf vielfältige Weise unterstützen, was zum Erfolg der Kinder auf ihrem Bildungsweg beiträgt.

Studie mit 2384 Teilnehmenden

Zu einem ähnlichen Thema veröffentlichte die ETH Zürich unlängst eine Studie. Diese zeigt auf, wie hoch die Wahrscheinlichkeit für Personen mit akademischem Abschluss und für Personen mit Berufsbildungsabschluss ist, zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen zu werden. Anhand von vier fiktiven Stellenausschreibungen bewerteten 2384 Personen, die beruflich mit der Rekrutierung von Angestellten zu tun haben, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie die – ebenfalls fiktiven – Bewerberinnen und Bewerber zum Gespräch einladen würden. Bei zwei dieser fiktiven

Stellen handelt es sich um Einstiegsstellen («Assistenz Sachbearbeitung» und «Mitarbeit IT»), die anderen beiden sind höhere Positionen («Verkaufsleitung» und «Projektleitung IT»).

Berufsbildung bei drei Stellen bevorzugt

Die Ergebnisse der Studie zeigen ein klares Bild: Bei drei der vier Stellen («Assistenz Sachbearbeitung», «Mitarbeit IT» und «Verkaufsleitung») ist die Wahrscheinlichkeit durchschnittlich leicht höher, dass Personen mit einem Berufsbildungsabschluss zum Bewerbungsgespräch eingeladen werden. Lediglich bei der Stelle «Projektleitung IT» wird ein akademischer Abschluss im Schnitt knapp höher gewertet. Zudem zeigt sich, dass Teilnehmende, die selber einen Berufsbildungsabschluss haben, die Berufsbildung tendenziell höher werten als Teilnehmende mit einem akademischen Hintergrund.

Dieser Text ist im Rahmen der Kampagne BerufsbildungPlus.ch entstanden. Mit dieser Kampagne macht das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) auf die vielfältigen Chancen und Möglichkeiten aufmerksam, die ein Berufsbildungsabschluss mit sich bringt. In der aktuellen Ausgabe der Kampagne wird insbesondere die Rolle der Eltern im Berufswahlprozess ihrer Kinder thematisiert. Weitere Informationen finden Sie unter www.berufsbildungplus.ch.



Berufswahlangebote in den Regionen



Regionale
Berufswahlangebote

Zahlreiche Handels- und Gewerbevereine im Kanton Graubünden führen regionale Aktivitäten im Bereich der Berufswahl durch. Die Lehrbetriebe bieten den Jugendlichen eine praxisnahe Möglichkeit, verschiedene Berufe, die in der Region erlernt werden können, kennenzulernen.



Jugendliche versuchen sich in Schiers in der Schreinerei.

In den letzten Jahren führten immer mehr Handels- und Gewerbevereine regionale Berufswahlangebote in Zusammenarbeit mit den Oberstufen durch. Unter den regionalen Berufswahlangeboten sind Schnuppertage, Tischmessen, regionale Berufsschauen und Lehrstellenparcours zu finden. Meistens finden die Angebote einmal pro Jahr an einem ganzen Tag statt. Ziel ist es nicht, nur die verschiedenen Berufe kennenzulernen, sondern auch einen ersten Einblick in einem Lehrbetrieb zu erhalten, wo allenfalls eine Schnupperlehre von Interesse sein könnte. Die Berufswahlangebote können mit einem gemeinsamen Abend abschliessen, bei dem Lehrpersonen und Eltern über die Berufsbildung informiert werden. So unterschiedlich die Angebote sind, das Ziel ist identisch. Jugendliche sollen im Rahmen der Berufswahl in der Oberstufe die Möglichkeit erhalten, an einem halben bis zwei Tage verschiedene Berufe im Lehrbetrieb zu erkunden.

Beispiel: Lehrstellenparcours Vorderprättigau

Im Vorderprättigau bekommen die Schüler/innen am 18. Februar 2025 bereits zum dritten Mal die Möglichkeit, mittels eines Lehrstellenpar-

cours verschiedene Berufe und Lehrbetriebe in der Region kennenzulernen. An der letzten Durchführung des Lehrstellenparcours 2024 haben 101 Jugendliche rund 25 Lehrbetriebe besucht. Initiantin Sarah Davatz, Präsidentin des HGV Vorderprättigau, erklärt stellvertretend für alle Projekte, was im Zentrum solcher Berufswahlangebote stehen sollte: «Wichtig ist, dass die Schüler/innen in den Lehrbetrieben selbst anpacken und etwas Kleines herstellen oder produzieren können. Wir müssen Zukunftsaussichten mit Erfolgsbeispielen präsentieren. Damit kann man die Jugendlichen der Generation Z ansprechen. Spass und Leidenschaft sowie etwas Sinnvolles tun, motivieren die heutige Generation von Jugendlichen.» Mit der Durchführung des Lehrstellenparcours soll es nicht getan sein. «Man darf die Rolle der Eltern und Lehrpersonen bei der Berufswahl nicht vergessen», so Davatz. Die Jugendlichen stellen im Nachgang zum Lehrstellenparcours an einem gemeinsamen Anlass mit Eltern, Lehrpersonen und Lehrbetrieben jeweils den Beruf vor, der ihnen besonders

gefallen hat. «Nur so kommen alle Beeinflusser vor Ort zusammen und der Austausch mit den Lehrbetrieben kann stattfinden», so Sarah Davatz. Ins Projekt steckt sie viel Arbeit und Herzblut. Und dies, obwohl sie und ihr Mann im eigenen Sanitär- und Heizungsbetrieb in Grüşch keine Lernenden mehr ausbilden.

Auswahl kommender regionaler Berufswahlschauen:

- **Südbündner Berufsschau in Samedan:** Frühling 2025
- **Tischmesse Oberengadin:** April 2025 in St. Moritz, Frühjahr 2025 in Samedan, Juni 2025 in Zuoz.
- **Berufsausstellung «ESPO» Poschiavo:** Herbst 2025
- **Berufsschau Tischmessen Viamala:** Herbst 2025
- **Tag der offenen Firmen-Türe Unterengadin:** 8. November 2024
- **Mestée in Vall, Region Moesa:** 10./11. April 2025
- **Lehrstellenparcours Vorderprättigau:** 18. Februar 2025
- **Landquartier Mäss mit speziellem Programm für Jugendliche:** 17. bis 19. Oktober 2025



Offene Lehrstellen ab August 2025

Chur:

- Anlagenführer/in EFZ

Domat/Ems:

- Logistiker/in EFZ



Hast Du Lust in einem internationalen Unternehmen Deinen Einstieg in die Berufswelt zu machen und von kompetenten und motivierten Mitarbeitenden zu lernen?

Dann bewirb Dich über yousty.ch oder sende Deine vollständige Bewerbung an hr.switzerland@heineken.com

Mit Fiutscher die Berufswelt erkunden



Bei Fiutscher dreht sich alles um die Berufswelt. Neben der alle zwei Jahre stattfindenden Bündner Berufsausstellung umfasst das Angebot die Explore-Plattform, auf der multimedial die Berufe mit dem Interessencheck erkundet werden können sowie TV-Sendungen zur Berufswahl und Berufsbildung. Fiutscher ist ein Angebot des Bündner Gewerbeverbands.



Tausende Besucher an der Berufsausstellung Fiutscher in der Stadthalle.

Im November 2025 findet zum achten Mal die Bündner Berufsausstellung Fiutscher statt. Diese wird zum letzten Mal in der alten Stadthalle in Chur durchgeführt. Dabei kann die Berufswelt während fünf Tagen auf einer Fläche von über 5000 m² erkundet werden. Voraussichtlich werden wiederum rund 90 Aussteller 180 Berufe der Grundbildung und 240 Weiterbildungen zeigen. Die Berufsausstellung ist der ideale Ort, um die Vielfalt der Berufsbildung praxisnah kennenzulernen. Die Ausstellung richtet sich an Jugendliche und Erwachsene. Von Mittwoch bis Freitag werden alle Schulklassen der Oberstufe sowie die 5. und 6. Klassen der Primarstufe des Kantons für einen Besuch der Berufsausstellung eingeladen. Das Wochenende ist als idealer Zeitpunkt für Familien und Erwachsene vorgesehen, um sich von den Möglichkeiten der beruflichen Grund- und Weiterbildung inspirieren zu lassen und die Bündner Berufswelt zu erleben. Hervorzuheben ist die Vielfalt der präsentierten Berufe

und Branchen. Von handwerklichen Tätigkeiten über kaufmännische Berufe bis hin zu technischen und sozialen Berufsfeldern – für jede Interessenslage ist etwas dabei.

Fiutscher live

Während der Bündner Berufsausstellung Fiutscher werden verschiedene Sendungen zum Thema Berufswahl und Berufsbildung live vor Ort produziert. Die rund 60 TV-Sendungen der beiden letzten Berufsausstellungen sind auf der Fiutscher-Webseite zu finden und können nach Themen gesucht werden. Fiutscher live bietet auch spannende Interviews mit Berufsleuten, Lernenden und Experten aus der Arbeitswelt.



Sendungen
Fiutscher live



Explore mit Interessencheck

Auf der Fiutscher-Explore-Plattform kann man herausfinden, welche Berufe zu einem passen, die in Graubünden erlernt werden können. Sie ermöglicht es Interessierten, sich umfassend über die angebotenen Lehrberufe zu informieren. Weiter ermöglicht die Plattform eine interaktive und multimediale Erkundung der Berufswelt mit Videos, 360-Grad-Aufnahmen der Arbeitsplätze, Fotos und zusätzlichen Informationen. Mittels einer interaktiven Karte können Lehrbetriebe nach Berufen oder nach dem Ort mit einer Umkreissuche gesucht werden. Mit dem Interessencheck können auf spielerische Art Berufe gesucht werden, welche zu den eigenen Interessen passen.



Fiutscher
explore



Interessencheck





EIT.graubünden

Elektriker – deine berufliche Zukunft?
Finde hier deinen Lehrbetrieb



KOMM INS TEAM

ZUKUNFT



ENTDECKE DEINE E-CHANCE



Montage-Elektriker:in



Elektroinstallateur:in



Gebäudeinformatiker:in



Elektroplaner:in

ERFAHRE MEHR

Erhalte mehr Informationen über die Welt der Elektroberufe online auf e-chance.ch.





Für deine beste Zukunft.

Jetzt **Lehr- und Praktikumsstellen**
entdecken und zum Info-Nachmittag
anmelden.

gkb.ch/ausbildung



Graubündner
Kantonalbank

